

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 2,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-gep. Zeile 0,40 Gulden, Restameile 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenanträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 221

Mittwoch, den 21. September 1927

18. Jahrgang

Verkaufsstelle: Danzig, Am Spandhauer Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2045  
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 2161, von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 98  
Anzeigenannahme, Expedition und Druckerei 242 97.

## Die Sozialdemokratie rief...

und in überfüllten Massenversammlungen protestierten Tausende Danziger Mieter.

Deutschnationale und Kommunisten sollen es der Sozialdemokratie erst einmal nachmachen, solch eine Reihe überfüllter Massenversammlungen, wie sie gestern in Danzig und seinen Vororten stattfanden. Wieder einmal zeigte sich, daß es die Sozialdemokratie ist, die einzig und allein das Vertrauen der breiten erwerbstätigen Volksschichten hat. Ein verheißungsvoller Ausblick zum kommenden Wahlkampf.

Es war nicht nur die alte sozialdemokratische Garbe, die gestern die Massenversammlungen füllte. Viele unter den Teilnehmern waren vielmehr zum erstenmal in einer sozialdemokratischen Versammlung. Da sah man Kleinrentner, die durch die Inflation um ihre Ersparnisse betrogen wurden und denen der deutschnationale Senat nun noch erhöhte Mieten aufpacken will, nur um der Deutschnationalen Partei die Stimmen der Hausbesitzer für die kommenden Wahlen zu sichern.

Viele untere Beamte waren darunter, die aus ganzem Herzen den Ausführungen der sozialdemokratischen Redner zustimmten. Was haben sie davon, wenn die Bürgerblockparteien augenblicklich ihre Agitatoren unter der Beamtenschaft dadurch belohnen, daß sie eine Stufe hinaufgehoben werden, daß man den deutschnationalen Günstlingen unter der Beamtenschaft allerlei pompöse Titel verleiht, und den Versuch macht, noch vor der großen Wrede am 13. November möglichst viele schwarzweißrote Parteimitglieder in der Danziger Staatsverwaltung unterzubringen.

Da sah man viele gedrückte Kleinbürger, die bisher geglaubt hatten, die richtige Partei für ihre Sorgen und ihre Schmerzen wäre die Blavier-Partei. Sie mußten nun hören, daß es der Deutsch-Danziger Volkspartei nicht auf die kleinen Mieter und Geschäftstreibenden ankommt, sondern daß sie einzig und allein nur für den Hausbesitz eintritt. Ja, daß ihnen die deutschnationale Mietwuchervorlage noch nicht einmal weit genug geht, und daß die Blavier-Partei ihre deutschnationale Konkurrenz durch erhöhte Forderungen für die Hausbesitzer aus dem Felde zu schlagen sucht.

Und dann das große Heer der Arbeiterschaft, das gestern die sozialdemokratischen Massenversammlungen füllte. Wie winzig war doch eine kommunistische Protestversammlung am Tage vorher besucht gewesen. Ganze 150 Mann hatten die Kommunisten aufgetrieben können, unter Zuhilfenahme ihres ganzen Rotfrontbundes. Aus Wut über diese Ablehnung seitens der Arbeiterschaft versuchten sie gestern einige sozialdemokratische Massenversammlungen zu stören. Aber an ihnen wurde schnelle Lust vollzogen. Im Nu waren sie an die frische Luft gesetzt. Mögen sich die Kommunisten untereinander janken über die richtigen Methoden zur Weltrevolution. Die Danziger Arbeiterschaft will von diesen Mostaufliegern, die uns in Danzig erst durch ihr Zusammengehen mit den Deutschnationalen den jetzigen Bürgerblocksenat und damit auch das jetzige Wohnungswuchergesetz beschert haben, nichts wissen.

Viele, viele hundert Frauen waren in den sozialdemokratischen Protestversammlungen. Auf ihren Gesichtern war die Sorge gezeichnet: Wie sollen wir es nur möglich machen bei dem fargen Verdienst des Mannes auch noch die erhöhten Mieten zu zahlen. Hat doch einer der maßgebendsten Danziger Wirtschaftler, der Direktor der Danziger Werft, A. O., es offen ausgesprochen, daß Lohnsenkungen infolge der erhöhten Mieten nicht in Frage kommen. Das wissen auch die bürgerlichen Parteien, die Deutschnationalen, die Liberalen und das Zentrum. Wenn sie dennoch versuchen, im Volkstag dieses Gesetz durchzubringen, so zeigt das, wie wenig sie für die wirtschaftliche Not der breiten Massen übrig haben.

Bei verständlicher und gerechter Empörung kam gestern bei den Tausenden von Zuhörern zum Ausdruck, als die sozialdemokratischen Redner Einzelheiten über dieses Schandgesetz beleuchteten. Möge sich all diese Empörung auswirken, auch zu der Erkenntnis, daß in Danzig mit den Schuldnern an diesem geplanten Raubzug gegen die breiten Volksmassen aufgeräumt werden muß. Gelegenheit dazu gibt der 13. November, der Danzig endgültig von der reaktionären Bürgerblockregierung befreien muß.

### Massenaufruf im Schützenhaus.

Das Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus hat im Laufe der Jahre schon manche imposante Versammlung beherbergt, aber mit der zu gestern als von der Sozialdemokratischen Partei einberufenen Protestversammlung gegen das Wohnungswuchergesetz und den geplanten Abbau des Mieterrechtes kann sich doch keine messen. Um 7 Uhr sollte die Versammlung beginnen, um 7 1/2 Uhr war man jedoch schon sehr froh, wenn man einen bescheidenen Sitzplatz erwischte. Und noch immer drängten dicke Scharen in den großen Saal und füllten ihn bis auf das letzte Plätzchen. Auch die Logen waren außerordentlich stark besetzt. Hunderte mußten mit einem Stehplatz vorlieb nehmen. Alle Schichten der schaffenden Bevölkerung waren vertreten, ein Beweis dafür, wie außerordentlich stark die Anteilnahme des Danziger Volkes an dem Abwehrkampf der Sozialdemokratie gegen den geplanten Raubzug auf die Taschen der Mieter ist. Viele Besucher mußten wieder kehrt machen, weil der Saal überfüllt war.

Pünktlich zur festgesetzten Stunde eröffnete Abg. Gen. Schmitt die Versammlung und erteilte noch kurzen einleitenden Worten dem

Abg. Gen. Grünhagen

das Wort, der zuerst daran erinnerte, daß von gleicher Stelle aus sozialdemokratische Redner in der Versammlung am 5. April dem Wohnungswuchergesetz den schärfsten Kampf angeagt haben. Das Versprechen sei wahrgemacht worden; dem Abwehrkampf der Sozialdemokratie sei es zuzuschreiben, daß die volksfeindlichen Pläne noch nicht verwirklicht worden sind. Redner zeigte dann, wie leistungsfähige Kreise, wie Willensbesitzer, Vermieter zwangswirtschaftsfreier Läden und Werkbesitzer es verstanden, sich von den Lasten, die der Wohnungsbau erfordert, zu drücken. Gegen den Widerstand der Sozialdemokratie, die der grundsätzlichen Auffassung ist,

daß alle Volksschichten nach ihrer Leistungsfähigkeit zur Binderung der Wohnungsnot beitragen müssen.

### Aufreizendes Zahlenmaterial.

Ueber das Aufkommen aus der bisherigen Wohnungsbauabgabe gab Gen. Grünhagen einige bisher unbekanntes Zahlen. Sie erbrachte jährlich in Danzig 6 Millionen Gulden, in Ruyppel 800 000 Gulden, in Neuteich 80 000 Gulden, in Tiegenshof 40 000 Gulden, in Dhra 120 000 Gulden, in Praust 40 000 Gulden, in Gmauz 70 000 Gulden, in sämtlichen übrigen Landgemeinden zusammen 450 000 Gulden. Zusammen etwa 7,5 Millionen jährlich. Wie es bei der bisherigen Wohnungsbauabgabe, würden bis zum Jahre 1935

rund 54 Millionen Gulden für den Wohnungsbau

zur Verfügung stehen. Durch den in dem neuen Gesetz vorgesehene Abbau der Wohnungsbauabgabe entfällt jedoch ein Ausfall von 22 Millionen Gulden, so daß nur noch 32 Millionen Gulden für den Wohnungsbau bleiben. Und selbst diese Summe verringert sich noch durch die Möglichkeit der Mißbrauchs, die nur zwei Drittel des zu zahlenden Betrages ausmacht. Mit Recht betonte Redner, daß mit diesen verringerten Mitteln die Behebung der Wohnungsnot ganz unmöglich ist. Man solle aus Anleihe-mitteln bauen und die jetzige Wohnungsbauabgabe zur Verzinsung und Amortisation verwenden.

Erregung machte sich in der Versammlung breit, als dargelegt wurde, daß die deutschnationale Regierung nicht alles daransetze, um die Wohnungsnot zu beseitigen, sondern die eine Zeitlang reichlich fließenden Staatsentnahmen zu einer nicht gerechtfertigten Erhöhung der Beamteneinküfte verwende, die dem Staat in der Zeit vom 1. Januar 1924 bis zum 31. Dezember 1927 eine Mehrausgabe von 41 Millionen Gulden brachte. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung stellte Redner zahlenmäßig fest, daß der Hausbesitz schon bei der jetzigen Miete ein gutes Geschäft macht infolge der Entwertung der Hypotheken durch die Inflation.

Kein Grund zur Mieterhöhung.

Die Mieten für die alien Wohnungen auf 130 Prozent festzusetzen mit Rücksicht auf die rentierliche Miete, sei ein Verbrechen an Volke, denn niemand könne wissen, wie sich die Baukosten in den nächsten Jahren gestalten. Wenn der Abg. Dr. Blavier im Volkstag erklärt hat, daß der Bau von 2000 Wohnungen vollaus genüge, so zeige das am besten das soziale Empfinden der Hausbesitzer, denn nach der amtlichen Statistik fehlen wenigstens 4700 Wohnungen. Die Hausbesitzer haben aber Angst, daß ihre verfallenen Buden leer stehen werden. (Stürmische Zustimmung.) Daß man gar nicht daran denkt, die erhöhten Mietentnahmen nur zur Instandsetzung der Häuser zu verwenden, geht am besten daraus hervor, daß die bürgerlichen Parteien einen diesbezüglichen sozialdemokratischen Antrag im Volkstag ablehnten. Schwer werde es werden, die Miet-

erhöhung durch Wohnaufbesserung auszugleichen, denn der liberale Abg. Dr. Neumann, der als Sprecher der Regierungskoalition diese in Aussicht stellte, wurde sofort von seinem Parteifreund Nov eines anderen belehrt.

Die mangelhafte Bauweise der letzten Jahre kritischer erklärte Redner, daß kaum 50 Prozent der neuerbauten Wohnungen den berechtigten Ansprüchen genügen. Zwei Zimmer müßte mindestens jede Wohnung haben, die so beschaffen sein müßten, daß sich ihre Bewohner darin wohlfühlen. Wohnungsbauten müßten nicht für den Augenblick, sondern für Generationen errichtet werden. Unter stürmischer Zustimmung der Versammlung erhob Gen. Grünhagen die Forderung, daß der

Wohnbau der Wohnungsbauabgabe

erst dann erfolgen darf, wenn sich auf dem Wohnungsmarkt Nachfrage und Angebot decken. Sonst würde ein Rennen um Wohnungen einsetzen und die Mietpreise würde ins Unermeßliche steigen. In Danzig fehlen wenigstens 7700, in den Landkreisen weitere 2000 Wohnungen, insgesamt 10 000 Wohnungen. Mit verringerten Wohnungsbauabgaben läßt sich dieses jedoch unmöglich bis zum Jahre 1935 schaffen, wo aber schon die freie Wohnungswirtschaft einsetzen soll.

7 1/2 Millionen Gulden für die Hausbesitzer.

Mit Stimmern nahm die Versammlung Kenntnis von der finanziellen Auswirkung des Gesetzes. Vom 1. Januar 1928 (früher werde das Gesetz nicht in Kraft treten) bis zum 31. März 1935 werden den Hausbesitzern durch die geplante Erhöhung der Miete und den Abbau der Wohnungsbauabgabe insgesamt etwa 7 1/2 Millionen Gulden Mehrentnahmen haben. Das sei der Tribut der schaffenden Bevölkerung an die Hausbesitzer. Unter stürmischen Beifall beschloß Redner seine Ausführungen mit dem Appell, am 13. November dem Bürgerblock die Zustimmung durch einen sozialdemokratischen Stimmzettel zu überreichen.

### Das Wohnungselend auf dem Lande.

Abg. Gen. Brill

erstellt ebenfalls lebhaften Beifall, als er erklärte, daß das Wohnungswuchergesetz lediglich im Interesse der Baupfandanten und Hausbesitzer liegt. Mit 130 Prozent Miete seien diese jedoch noch nicht zufrieden, sondern verlangen 150 Prozent der Friedensmiete, weil die Lebenshaltungskosten diese Zahl erreicht haben. Das müsse unter allen Umständen verhindert werden, zumal die Arbeitslöhne mit 11 Prozent Steigerung noch nicht der Indexzahl angepaßt sind. Ausführlich schilderte Redner

das Wohnungselend in Danzig

und seine katastrophalen Folgen in körperlicher und sittlicher Hinsicht und zeigte dann, wie falsch es ist zu behaupten, auf dem Lande gebe es keine Wohnungsnot.

Im Kreise Danziger Höhe fehlen nach amtlichen Feststellungen etwa 500 Wohnungen; viele ländliche Wohnungen sind überfüllt und bieten die beste Gelegenheit zur Ausbreitung von Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten. Ueber

die Überfüllung ländlicher Wohnungen

gab Redner erschütternde Zahlen, was um so bemerkenswerter ist, als die Landräte der beiden anderen Landkreise eine Wohnungsnot bestreiten. Wie diese zu solchen selbstamen (Fortsetzung zweite Seite Hauptblatt.)

## Pilsudski schickt den Sejm nach Hause.

Allseitige Empörung über das Vorgehen der Regierung.

Der Kampf zwischen dem Sejm und der Regierung ist nicht entschieden, da die Regierung anscheinend zu feige ist, es auf eine entscheidende Generalschlacht ankommen zu lassen. Gestern nachmittag, gleich nach Beginn der Sejmtagung erschien im Sitzungssaal Vizepräsident Professor Bartel in Begleitung mehrerer Minister und verlas eine Verfügung des Staatspräsidenten, die die Vertagung der Session um 30 Tage anordnete.

Obgleich man schon gestern früh, angesichts der plötzlichen Rückkehr des Marschalls Pilsudski aus Drusgenik und der hierauf mit Professor Bartel abgehaltenen Konferenz, mit der Möglichkeit einer Vertagung der Session rechnete, war man doch von der sofortigen Vertagung sehr überrascht. Unter den Abgeordneten hat der Schritt der Regierung verständliche Erregung hervorgerufen und sofort darauf traten die führenden Sejmklubs zu Beratungen zusammen.

Der Kampf ist also nicht aufgehoben, sondern aufgeschoben worden. Diese Aufschiebung bedeutet aber eine

vollständige moralische Niederlage der Regierung.

Sie hat nämlich vor aller Welt gezeigt, daß sie trotz vorgenommener Militarisierung der wichtigsten Zivilbehörden doch nicht in der Lage ist, zu einer offenen Diktatur an Stelle der bisherigen verfallenen Übergabe, und auch einer auf Grund neuer Wahlen zusammenzutretenden Volksvertretung die Sitze zu bieten. Wenn die vorangegangene willkürliche Schließung der außerordentlichen Sejmession noch einermachen, nach außen hin natürlich, gerechtfertigt werden konnte, und keinen buchstäblichen Bruch mit der Verfassung bedeutete, so läßt sich das gestrige Spiel der Regierung, selbst auf Grund konzipierter juristischer Kniffe, keineswegs mit der Verfassung vereinbaren.

Während die Regierungspresse in der Vertagung der Sejmession das einzige taugliche Mittel sieht, um den Sejm an der Durchführung seiner regierungsoptionellen Beschlüsse, die hier staatsfeindliche genannt werden, zu hindern, führt die Oppositions-presse eine recht energische Sprache. Der sozialdemokratische „Robotnik“ stellt fest, daß sich die Regierung der parlamentarischen Kontrolle

durch die Macht entzogen

habe. Professor Stronski schreibt ironisch in der „Warszawianka“, daß alles dies den Aufbau des polnischen Staates

und sein Ansehen ganz ungemein fördere. Die Nationaldemokraten stellen in einem Beschluß fest, daß das Vorgehen der Regierung in Widerspruch stehe zum Geiste der Verfassung. Die vollziehende Gewalt im Staate habe es dem Sejm unumgänglich gemacht, seinen verfassungsmäßigen Pflichten wie auch seiner Kontrolle über die Regierung nachzukommen.

Verfassungsmäßiger wäre die Auflösung des Parlaments und Ausschreibung neuer Wahlen. Durch einen solchen Schritt hätte die Regierung vor aller Welt gezeigt, daß sie nur das gegenwärtige Parlament als nicht mehr der jetzigen politischen Einstellung der polnischen Öffentlichkeit entsprechend ansieht, und daher zur Entscheidung des Volkes durch Neuwahlen schreitet.

Es ist aber der Regierung allzu gut bekannt, daß die Neuwahlen eine ausgeglichene Oppositionsmehrheit ergeben würden. Und da es Pilsudski nicht um das Wollen des Volkes, sondern um die eigene Macht zu tun ist, wird sich die Regierung schwer hüten, es zu Neuwahlen kommen zu lassen. Im Gegenteil, mit der gestrigen Vertagung des Parlaments auf 30 Tage strebt die Regierung augenblicklich zur Schaffung einer Situation, die ihr die Verlängerung der im November zu Ende gehenden Legislaturperiode des jetzigen eingeschickten Sejms ermöglicht. Denn nach 30 Tagen wird bereits auch der Monat Oktober seinem Ende entgegengehen, so daß die Regierungsvorlage betreffend den Staatshaushalt, die dann in den Sejm eingebracht werden dürfte, unumgänglich bis Ende November von beiden Parlamenten durchgearbeitet und verabschiedet werden könne. Die Regierung würde dadurch verfassungsmäßig berechtigt sein, die Legislaturperiode des Parlaments auf ein ganzes Jahr hinauszuziehen und sich somit dem Waqnis.

eine offene Diktatur zu erklären.

zu der sie trotz aller Groß- und Scharfmacherei unfähig ist, zu entziehen.

Wird sich aber die polnische Bevölkerung, besonders die Arbeiterschaft, noch lange dieses Spiel gefallen lassen? Das dürfte wohl schon die allernächste Zeit zeigen.

Behauptungen kommen, sagte Gen. Brill ebenfalls, indem er die finanzielle Verbundenheit zwischen den Landräten und der herrschenden Schicht aufdeckte.

Diese Pfunde wurden laut, als Redner darlegte, daß die Lebensfrage von jährlich 8 bis 9 Millionen Gulden für die Hausbesitzer sicher nicht berechnigt ist und daß der Raubzug auf die Taschen der Mieter nur gemacht werden solle, um den Hausbesitzern ein sorgenfreies Leben zu ermöglichen. Nur die Sozialdemokratie hat im Ausschuss den Kampf geführt gegen die Millionenraub, gegen die Aufhebung der Wohnungsamortisationsfrist, für den verstärkten Wohnungsbau zum Besten der Volksgesundheit. Die bürgerlichen Parteien rechneten zwar mit der Vergeßlichkeit der Wähler, aber das muß diesmal eine Fehrberechnung werden. Die wertvolle Bevölkerung mußte sich auf die Seite der Sozialdemokratie stellen und am 18. November sozialdemokratisch wählen.

#### Abg. Gen. Loops

Nach die politischen Parteien und ihre Führer Neuverpflanzten, zeigte die Gemeindefähigkeit der Deutschnationalen, die stets vom Deutschtum reden, aber sich nicht scheuen, Polen ins Land zu holen und einheimische Landarbeiter nach Deutschland zu verschleppen. Die Arbeiterliche Arbeitsgemeinschaft treibe kräftige Interessenpolitik und unterstütze den Mietswucher, obgleich viele unterer Beamte schwer darunter leiden müssen. Das Zentrum setzte sich ebenfalls für das Wohnungsbaugesetz ein, weil es „klaube“, damit die Wohnungsnot lösen zu können. Dieser Glaube wird jedoch sehr wenig helfen. Unter lebhafter Beteiligung der Versammlung beleuchtete Redner dann die Worte und Taten des Mietersprechers Mroczkowski, der jahrelang mit den Liberalen durch die und dann ging und nun kurz vor den Wahlen in Opposition steht. Die Kommunisten haben sich durch ihren Kampf untereinander, in dem sie sich gegenseitig als Verräter bezeichnen, so geschwächt, daß sie sämtliche Ausschüsse verloren und dort den Kampf der Sozialdemokratie überließen. Unter hartem Beifall schloß Redner mit der Aufforderung, sich der Sozialdemokratischen Partei anzuschließen.

Der 18. November muß ein Stenogramm für die Sozialdemokratie werden.

### Die Protestentscheidung.

Folgende Entscheidung wurde sodann von der Versammlung einstimmig angenommen:

Die am 20. September 1927 im Friedrich-Wilhelm-Schloßhaus tagende überfüllte öffentliche Versammlung nimmt mit Entrüstung Kenntnis von den rücksichtslosen Bestrebungen des Senats und der bürgerlichen Parteien des Volkstages, durch das vorliegende Wohnungswirtschaftsgesetz jährlich 7 1/2 Millionen Gulden zugunsten der Hausbesitzer aus den Mietern herauszupressen.

Die Versammlung erhebt schärfsten Protest:

1. gegen die brutale und ungerechtfertigte Erhöhung der Wohnungsmieten bis 100 Prozent der friedenzeitlichen und der damit verbundenen Einschränkung der Lebenshaltung aller Nicht-Hausbesitzer;
2. gegen die Anhebung des Mieterzinses und die willkürliche Auslieferung der Mieter an die Hausbesitzer, denen 75 Prozent ihrer Hypotheken geschenkt worden sind;
3. gegen die Befreiung der Villenbesitzer und der Eigentümer zwangswirtschaftlicher Läden von der Wohnungsbaubgabe;
4. gegen die Einschränkung des Wohnungsbaues.

Die Versammlung verurteilt auf das entschiedenste diese einseitige Interessenspolitik von Senat und bürgerlichen Parteien und erklart die sozialdemokratische Volkstagsfraktion, daß Zustandekommen dieses reaktionären und volksfeindlichen Gesetzes wie bisher mit aller Kraft und allen parlamentarischen Mitteln zu verhindern.

Die versammelten Männer und Frauen geloben, dafür zu sorgen, daß der nächste Volkstag eine Zusammensetzung erfährt, die es allen Volkseindern unmöglich machen wird, solche Gesetze wie dieses zu beschließen. Darum heißt die Parole für die Volkstagswahl am 18. November für jeden fortschrittlich Gesinnten:

„Nieder mit der Reaktion Hoch die Sozialdemokratie!“

Mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie fand die imposante Kundgebung ihr Ende. Einige Ehrenpreise wurden von dem Saalvorstand schnell ins Freie befördert.

## Der Mann mit der Mappe.

Von Peter Panter.

Der Nationalökonom Olfons Goldschmidt hat mir neulich die Augen geöffnet. „Das Kennzeichen Berlins“, sagte er, „ist der Mann mit der Mappe.“ Ich sah um mich: und dies war es, das ich sah:

Alle Männer auf der Straße tragen eine Mappe. Es ist nicht auszuwenden, was in Berlin täglich für Mengen Papier umhergetragen werden: die ganze Stadt fliept emsig Ballen Schreib- und Druckpapiers von einem Fleck zum anderen. Was mag in den Mappen drin sein? —

Das Frühstück natürlich, Bindfaden, ein zerbrochener Füllfederhalter und etwas zum Lesen. Diese Leertüte wird kaum angefaßt, wie ja überhaupt alle Leute von dem Überglücken besessen sind, gewisse Sachen „unterwegs erledigen zu können“ — aber niemals wird etwas daraus. Unberührt geht der Mappenmann seinen Kram abends genau so aus der Mappe, wie er ihn hineingelegt hat. Bei dem allgemein menschlichen Bestreben, nicht unter acht Sachen zugleich zu tun, befaßt diese Vorratsarbeit die Mappenträger — aber sie lassen nicht davon ab. Was ist aber noch in der Mappe?

In der Mappe ist das, was der Besucher nach den einleitenden Sätzen mit den Worten herauszieht: „Ich habe hier eine Sache...“ und dann geht es los. Weißt du, er hat sie nicht auf Anhieb — er sucht sie erst aus den Verträgen, Betragspapieren, Korrespondenzen, Korrekturfahnen, heraus, sitzt im Papierreich, angeht — schwupf! Wenn es gut geht, hat er sie zu Sanft liegen lassen.

Die Mappe ziert den gemeinen Mann und deutet auf geistige Arbeit — daher sie denn wohl auch der Schnorrer mit feiner Grandezza in der Hand baumeln läßt. Rühmerrückzug zusammenschlumpft hängt die Verhungerte verkrüppelt neben seinem abgewandten Heberzieher... Es gibt aber auch wohlhabende Mappen; bis zum Plagen gefüllt, leuchten sie gelacht oder gewacht herrlich im Sonnenlicht, die Nickelbeschläge prohen: „P. Wirt! Uns kann keiner, und uns können sie alle!“ So seine Mappen sind das.

Manche Menschen mit gekörtem Empfindungsleben tragen zwei Mappen mit sich herum, aber das ist selten: ein befehrter Herr ist in dieser Sache monomapp.

Warum tragen aber diese alle die Mappe mit sich? Weil sie Dienst haben, den ganzen Tag, weil die Arbeit sie auffrischt, täglich, kündigt, weil sie „zu tun“ haben. Ginge es logisch zu in der Welt, so müßte ja der Mann in der Mappe liegen und sich nur gelegentlich, zu dienstlichen Zwecken, ans Tageslicht ziehen. Ja, die Berliner Mappe hat's in sich.

## Stärkerer Verlauf in Neufahrwasser.

Ein gefüllter Saal.

Die Räume des Restaurants „Spittslogge“ in Neufahrwasser reichten bei weitem nicht aus, alle diejenigen aufzunehmen, die dem Rufe der Sozialdemokratischen Partei zur Protestkundgebung gegen den bevorstehenden Mietswucher gefolgt waren. Wohl selten hat Neufahrwasser eine derart machtvolle Kundgebung gesehen. Verständlich lautete die ansehnliche Menschenmenge den Darlegungen der Redner, denen es vorbehalten war, den bevorstehenden Raubzug auf die Taschen der Mieter zu gesehn. Wohl versuchten einige im Grunde genommen bedauernde angelegte Wellverbesserer den harmonischen Verlauf der Kundgebung zu stören, doch gaben die Versammelten den Unverbesserlichen selbst darauf die beste Antwort, indem sie nichts von diesen Aufwärtseingriffen wissen wollten.

„Mit banger Sorge,“ so führte

Abg. Gen. Fookes

aus, „steht die arbeitende Bevölkerung dem 1. Oktober entgegen. Kommt die Mieterhöhung, oder kommt sie nicht? Dieses ist die Frage, die jede Hausfrau und jeden Familienvater bewegt. Neben gelegentlichem Winterbedarf an Brennmaterial, Kleidung und Lebensmitteln plant dieselbe Ausbeuterklasse, die diese Bedarfsgegenstände schon ins Unermessliche gesteigert hat, auch jetzt wieder einen Raubzug auf den kargen Verdienst der werktätigen Bevölkerung.

Ausgehend von den Vorkriegsverhältnissen legte Genosse Fookes anschließend die Ursachen der jetzigen Wohnungsnot dar. Die Hausbesitzer, denen es infolge der Inflation möglich war, ihre Hypotheken fast reiflos abzutragen, haben nichts getan, um diesem Uebelstand zu steuern, so daß der Staat den Neubau von Wohnungen, sowie die Wohnungsbewirtschaftung in die Hand nehmen mußte. Dazu war die Wohnungsbaubgabe geschaffen, die zwar infolge des normalen Mehrbedarfs an Wohnungen die bestehende Wohnungsnot nicht beseitigen konnte, aber immerhin im Verein mit der 8-Millionenleihe, wenn nach den praktischen Vorschlägen der Sozialdemokratie verfahren würde, die Möglichkeit gibt, im Verlaufe von einigen Jahren die Wohnungsnot auf ein erträgliches Maß zu vermindern.

Die Abwehrmaßnahmen der Mieter

mühen so eindrucksvoll einsehen, daß die Verhinderung des Gesetzes noch jetzt möglich ist. Dazu ist nach Lage der Sache nur die Sozialdemokratie in der Lage.

Gen. Dr. Kamnitzer,

der zweite Referent, setzte sich mehr mit den politischen Parteien und deren Stellungnahme zu dem Wohnungsbaugesetz auseinander. Die Verhinderung des Gesetzes wäre am leichtesten zu bewerkstelligen, wenn die Vertretung der werktätigen Bevölkerung, die Sozialdemokratie, so stark im Parlament vertreten wäre, daß eine Umgruppierung des Senats vorgenommen werden könnte. Die deutschnationale Katastrophopolitik hat es infolge ihrer üblen Begleiterscheinungen mit sich gebracht, daß die jetzigen unsozialen Zustände geschaffen werden konnten. Daß die Deutschnationalen einerseits in überheblicher Annahme für sich allein die Wahrung des Deutschtums in Anspruch nehmen und andererseits die Danziger Bevölkerung durch die Heranziehung von polnischen Landarbeitern brotlos machen, zeugt davon, welche Zustände in Danzig einreisen können, wenn diesen Arbeiterfeinden nicht das Handwerk gelegt wird.

Die Zusammenlegung des jetzigen Parlaments mit seinen vielen Spalterparteien wird nie eine Besserung des bestehenden unhaltbaren Zustandes bringen. Die Verstärkung der sozialdemokratischen Wählermasse sei das Gebot des Tages, damit nur gesunde und soziale Wohnungspolitik betrieben werden kann.

Die Versammlung sang in ein Hoch auf die Sozialdemokratie aus und endete mit der Annahme einer Resolution.

### Auch in Zoppot Massenbesuch.

Das große Interesse, das die Zoppoter Bevölkerung der Kundgebung gegen das Wohnungsbaugesetz entgegenbrachte, zeigte schon die außerordentlich volle Besetzung des etwa 1500 Personen fassenden Saales bereits eine Stunde vor Beginn der Referate, so daß man später auch sämtliche Seiten- und Durchgänge besetzen mußte.

In einer kurzen, aber sehr inhaltsreichen Rede, die mit außerordentlicher Spannung angehört und von stürmischem Beifall begleitet wurde, erklärte Gen. Spill der Versammlung den Inhalt des vom Senat, mit Unterstützung der Regierungsparteien, eingebrachten Wohnungsgesetzes, das

man noch als „Gesetz zur Befreiung der Wohnungsnot“ bezeichnet, als ob man schon mit dieser Bezeichnung die Deffektivität verhöhen wollte. Dieses Gesetz ist nicht in der Lage, die Wohnungsnot zu beseitigen, sondern im Gegenteil, es ist dazu angetan, das bisherige Wohnungsbedürfnis vielfach zu verschärfen. All dies begründete der Referent durch Zahlen, die den Lesern aus dem Bericht über die Kundgebung in Danzig bekannt sein dürften.

Als weiterer Referent sprach Genosse Mau, der gegen die bürgerlichen Parteien, besonders aber gegen die Deutschnationalen, und ihre Katastrophopolitik ins Feld zog. An Hand von Tatsachen überzeugte der Redner die Versammlung davon, daß die Deutschnationalen, zum Teil aber auch die anderen bürgerlichen Parteien, ihre Wählerkraft verrotten und verkauft haben. Er rechnete auch mit den Kommunisten ab, die den Deutschnationalen vielfach zur Durchführung ihrer volksfeindlichen Gesetze verholpelt haben.

Auch dieser Redner erntete stürmischen Beifall und das Ergebnis der Versammlung war eine fast einstimmige Annahme der bekannten Protestentscheidung.

## Vollziehung der Völkerbundsversammlung.

Die Völkerbundsversammlung ist gestern vormittag zur Entgegennahme der ersten Schlussberichte wieder zu einer Vollziehung zusammengetreten. Zur Behandlung standen ausschließlich Berichte des zweiten Ausschusses über technische Organisationen und des fünften über humanitäre und soziale Fragen. Die Berichte wurden ohne oder nach kurzer Aussprache von der Versammlung genehmigt. In dem Bericht über die Befähigung des Handels mit Opium und anderer Rauschgiften wird an die Regierungen appelliert, ihre Verpflichtungen zur aktiven Unterfertigung dieses Kampfes zu erfüllen und energische Maßnahmen zu ergreifen, um insbesondere die Bezugsquellen der Rauschgiftrohstoffe auszutrocknen. Zur Befähigung des Handels und Handelsverkehrs wird unter Hinweis auf die neue deutsche Gesetzgebung wie auf deutschen Antrag der autonome Völkerbunds-Ausschuss sich mit der Möglichkeit der allgemeinen Unterdrückung der öffentlichen Häuser in allen Ländern befassen. Der Tätigkeitsbericht des Opiumausschusses erinnert an die wertvollen Verdienste, die die große Station Nauen durch wöchentliche Uebermittlung der Bulletin über den Epidemienstand in allen Hafenstädten der Welt und durch die regelmäßige Bekanntgabe internationaler Bulletin über die letzten Grippeepidemien sich erworben hat.

Nach Verweisung des italienischen Angebots auf Errichtung eines Weltlehrstuhls in Rom zur weiteren Beratung an den Ausschuss für internationale geistige Zusammenarbeit und nach Annahme des Berichts über das Flüchtlingswerk in Bulgarien wurde der Bericht des Wirtschaftsausschusses genehmigt, in dem die Völkerbundsversammlung die ersten Maßnahmen des Rates zur Verwirklichung der Grundzüge der Weltwirtschaftskonferenz billigt und die Hoffnung auf vollen Erfolg der bevorstehenden diplomatischen Konferenz zur Aushebung der Ein- und Ausfuhrverbote ausdrückt. Die rechtlichen Punkte der Tagesordnung, darunter auch der von Dr. Breitfeld auf erstattende Bericht über die internationale geistige Zusammenarbeit, wurden auf die nächste Vollziehung verlagert. Der Antrag auf Verhandlung der Alkoholfrage, der auch dieses Jahr wieder von Dänemark, Norwegen, Finnland und Polen gestellt worden war, ist wie Präsident Gauni in der heutigen Sitzung mitteilte, von den Antragstellern zurückgezogen worden. Er soll im nächsten Jahre in neuer Fassung wieder vorgebracht werden.

### Die irländischen Wahlen.

Das amtliche Ergebnis der irischen Wahlen bestätigt, daß der anfänglich von der Regierung angekündigte Sieg keineswegs zu verzeichnen ist. Die Regierungsmehrheit hat sich gut behauptet, und mehr nicht. Sie verfügt im neuen Parlament über 78 Stimmen, während die Opposition 72 Sitze zählt. Die Arbeiterpartei ist mit 12 Mandaten in das neue Parlament eingezogen.

### Wachte Stresemann von der Hindenburgrede?

In einer der letzten Nummern der „Blutigen Zeitung“, deren Beziehungen zu Stresemann bekannt sind, wird die Behauptung aus unterrichteten Kreisen, daß zwar der Reichskanzler, nicht aber der Reichsaußenminister von der Kriegsschuldbankette in Tannenberg unterrichtet war, bestritten. Die deutschnationale „Kreuzzeitung“ wünschte demgegenüber eine amtliche Aufklärung. Dieser Forderung schließt sich der „Vorwärts“ heute mit den Worten an: „Es ist uns zwar bekannt, daß Stresemann den Inhalt der Rede nicht gekannt hat, doch ist auch eine amtliche Bestätigung dieser Tatsache sehr erwünscht.“

Wenn aber einmal alles untergegangen ist von unserer Epoche, die Holzbarrieren auf den Straßen, die die Autos anlocken sollen, die Fußgänger zu hindern, den Fahrdamm zu passieren, wenn der Funkenurm dahin ist und das letzte Sechstage-Schießen, Altis blonde Haare auf den Bühnen und die Professorentitel unserer Theaterdirektoren: eines sollte übrig bleiben von dieser Zeit, als Denkmal aere perennius.

Ein Mann, aus Marmor, ordentlich in Stein ausgehauen, mit ernster Miene und sorgenvollen Nasilbarn, eilig dahinschreitend, unter dem Arm sein gelbes Bilderrahmen, ganz der Papa, aus Rindleder.

Der Mann mit der Mappe.

Das Apollotheater ohne Solisten. Zu der Rede, nach der sich das Berliner Apollotheater in Zahlungsschwierigkeiten befindet, teilt die Direktion des Theaters mit, daß sämtliche Ballettgegnen gepacht worden sind. Die Gagen für vier Solisten ständen noch aus. Die Vorstellungen erleben keine Unterbrechung, müssen aber in veränderter Form stattfinden, da die vier Solisten sich weigern, ohne Befriedigung ihrer Ansprüche aufzutreten.

Schauspieler noch im Tode. Eine der bekanntesten Persönlichkeiten der Londoner Bühnenwelt, Arthur Bourdier, Schauspieler und Theaterdirektor zugleich, ist auf einer Gastspielreise in Johannesburg in Südafrika, im Alter von 63 Jahren gestorben. Mit ihm verschwindet der letzte Vertreter einer Generation, die dem Andrängen der kapitalistischen Theaterorganisation, der Vereinigung mehrerer Schauspieler in der Hand von Gesellschaften in London, weichen mußte. Sein Nachfolger waren namentlich komische Rollen in modernen Gesellschaftsdramen, und das mondäne London verlor in Arthur Bourdier einen seiner Lieblinge. Die etwas geschraubte Sprechweise der Schauspieler alter Schule verlegnete er auch in seiner Lebensstunde nicht. Als er sein Ende nahen fühlte, sprach er: „Ich jetzt der Augenblick gekommen, da Saint Petrus die Tore des Himmels öffnet.“ Dann äußerte er seinen Dank für die freundliche Aufnahme durch die Bevölkerung von Johannesburg, schloß: „Nun laßt den Vorhang fallen!“ und fiel in eine Ohnmacht, aus der er nicht mehr erwachte.

Geometrie und Kopfschmerzen. In einem Pariser literarischen Salon erzählte man sich die alte Anekdote, wie Pascal in seiner Jugend versuchte, durch Auflösen schwieriger geometrischer Aufgaben seine Kopfschmerzen loszuwerden. Kristian Bernard stich sich über den Hart und sagte nachdenklich vor sich hin: „Und ich versuche immer in meiner Jugend, die Geometrie durch vorgelesene Kopfschmerzen loszuwerden.“

Sie regiert den Kerl, der sie trägt, sie bestimmt dessen Dasein, nicht umgekehrt. Er durchdringt alle Papiere, die er schleppen muß — er durchdringt ihren Wust, er rummelt darin umher, und wenn es hoch gekommen ist, dann ist es Mühe und Arbeit gewesen, und es muß ja wohl Leute geben, die glauben, zu diesem Behufe auf der Welt zu sein. Mappe, du traurige Mappe — wie beschwerst du das Leben! Nie läßt du die Leute schlendern, mit den Händen in den Taschen, ohne dich, frei! Was einer nicht im Kopf hat, das muß er in der Mappe haben.

Nikolassie trägt seine Bettschiff in die innere Stadt, Moabit transportiert das Fuß nach dem Osten, der Alexanderplatz wehelt mit der Mappe nach dem Westen, kein Papier darf da bleiben, wo es geboren ist — trage, Liebchen, trage!

Dabei sind die meisten Mappen unvollständig: sie müßten eine kleine Kartothek eingebaut haben, etwas Wasserfüllung, und einen zusammenklappbaren Polertisch... Mappen sind lebensnotwendig: wie könnte die deutsche Wirtschaft funktionieren ohne die Mappe! In England sollen die Leute auch so mit Mappen herumtraben, hat man mir erzählt, und daß sie es in Paris nicht tun, weiß ich ganz gewiß. Denn der Franzose — also, was ist denn das überhaupt für ein Mensch! Der glaubt, daß man die Arbeit in seinem Geschäft tut, und wenn er über die Schwelle hinausgetreten ist, dann ist es aus damit, und selbst im Café de Commerce, wo die besseren Sachen abgeschlossen werden, geht das ohne Mappe zu. Aber er schreibt wohl nicht immer das Nötige...

Wir schreiben. Denn sonst hätten wir nichts, was wir durch unsere Brillen ansehen können, und wohin kämen wir wohl ohne das! — Wenn einer geboren wird und wenn einer stirbt, wenn ein Stück Drama von Unruh aus dem Fenster fällt und wenn ein Filmband zerfällt, wenn Frau Helen uns mit den großen blauen Augen Ja zuminkt und Rein meint (Bejeht! Bitte später rufen — aber nicht zu spät!), wenn einer einen Verkehrsturm umfährt und wenn in einem Blatt eine Eicherung durchbrennt: wir schreiben. Und was wir geschrieben haben, das tun wir dann in die Mappe.

Und es ist nur schade, daß wir auf den Presseball ohne Mappen kommen — es würde das wesentlich zur Verschönerung des Bildes beitragen.

Schilt die Mappe nicht, Peter. Sie hat eine heilige Mission zu erfüllen hienieden — sie läßt ihren Träger an die Wichtigkeit seiner Arbeit glauben, und das ist wichtiger gar nicht so einfach. Gott segne sie, die gute, treue, rindlederene; icher dreißig Jahre ist sie alt, hat manchen Sturm erlebt... Sieh, ihr gekümmertes Gesicht! Die zerfurchten Züge, die morgigen Nächte! — Was barg sie nicht schon alles in ihrem Bauche... Ja.

Ein Danziger Jugendgerichtsgesetz.

Der Gehentwurf des Senats.

Der Senat legt dem Volkstag den recht umfangreichen Entwurf zu einem Jugendgerichtsgesetz vor, der sich mit einigen Abweichungen an das deutsche Gesetz anlehnt.

Die Altersgrenze, mit der die Strafmündigkeit beginnt, wird auf das 14. Lebensjahr festgelegt.

Als Erziehungsmaßregeln sind zulässig: Verwarnung, Ueberweisung in die Aufsicht der Erziehungsberechtigten oder der Schule, Ansetzung besonderer Verpflichtungen, Unterbringung, Schulaufsicht, Fürsorgeerziehung.

Die Strafmittel sind gegenüber den Strafmitteln für Erwachsene beschränkt. Eine Freiheitsstrafe kann das Gericht für eine Probezeit aussetzen mit der Wirkung, daß bei Wohlverhalten des Täters während der Probezeit die Strafe erlassen ist.

Er weiß nichts vom Achtstundentag.

16 Stunden im Hafen arbeiten lassen. — Unerhörliche Strafe.

Wiederum hatte sich vor dem Einzelrichter ein Angeklagter zu verantworten, weil er statt des Achtstundentages den Sechzehnstundentag für die Hafenarbeit eingeführt hatte.

Ein Beweiz befandete, daß genügend geeignete Arbeitslose vorhanden seien, die die Arbeit der zweiten achtstündigen Arbeitsschicht übernehmen würden.

Die Fortschritte der Guttempler-Bewegung. Am Sonntag trafen sich die Danziger Guttempler zu ihrer fälligen Vierteljahreshauptversammlung in Danzig.

gaben der Landesbauhütte gegen den Alkoholismus in Danzig. Daran wurden die Vertreter für den Danaustausch gewählt.

Ein Schupowachtmeister als Dieb.

In der Trunkenheit seinen Kameraden bestohlen.

Unter der schweren Beschuldigung des Diebstahls, schweren Diebstahls hatte sich der Schupowachtmeister Bruno Pitschel vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten.

Der Gerichtshof verurteilte P. wegen schweren Diebstahls in vier Fällen zu einer Gesamtstrafe von fünf Monaten Gefängnis.

Den Ledergürtel im Eisenbahnwagen abgetrennt.

Schaffner als Detektiv.

Mit zu den gemeinsten Diebstählen gehören die an den Fenstergurten in den Personenwagen. Die Eisenbahner müssen die gestohlenen Ledergurte von ihrem Lohn erheben.

In Danzig wurde er festgenommen und dem Stationsvorsteher vorgeführt. Er leugnete zwar die Tat, aber 4. Weiler vor dem Dienstraum fand man den abgetrennten Ledergürtel.

Passage-Theater: „Svengali“. Ein Wagnerfilm ist immer ein Ereignis. So drängte sich zu dem das Publikum, um diesen Film zu sehen.

Die 18. Kaffeestunde der „Danziger Hausfrau“ hatte Freitag wieder viele Hausfrauen im Schützenhaussaal versammelt.



Unserer einjährigen Welle!

Ein Jahr bestehst du, liebe Welle, Die du so oft an dieser Stelle betäubt wurdest und gelobt.

Früh! fröhlich fort, verehrte Welle! Wirkst du als Unterhaltungsquelle und künftighin durch nichts betrüben.

So bring' ich dir, geliebte Welle, Wie gestern Stieber's Kapelle, Mein Glückwunsch und mein Grußbeileit.

Querschnitt durch die Woche.

Das Jubiläum eines einjährigen Bestehens feiert der Danziger Sender wöchentlich in einer Abendstunde, die Theodor Loos zu Gehör bringt.

Sonst finden sich in der Woche zwei Wiederholungen: die an sich recht nette Revue „Hallo, die 1000. Sendung“ und die Operette „Die Frau ohne Kopf“.

Georg Weerwald verschafft die äußerst seltene Möglichkeit, Sonaten von F. S. Bach für Violine allein zu hören.

Am Sonntag überträgt man den Tannenberg-Kummel, der an anderer Stelle bereits hinreichend gewürdigt wurde.

Programm am Donnerstag.

16: Jugendstunde: Die Heldental Waddigens am 22. September 1914: Korvettenkapitän Wiersblich. — 16: Danzig! Uebertragung des Glodenpiels zu St. Katharinen. — 16:20: Danzig! Einblicke aus dem heutigen England: Auf Englands hohen Schulen.

Wasserstandsberichte am 21. September 1927.

Table with 3 columns: Station, Water Level, Change. Includes stations like Strom-Weichsel, Krakau, Danzig, etc.

Langfuhr und seine günstigen Einkaufsquellen

WILLY GEILERT DANZIG-LANGFUHR Brösener Weg 5. Tel. 41507

Maschinenfabrik und Zentralheizungswerk

Kohlen Hüttenkoks - Gaskoks Kohlenhandlung Engler jetzt Langfuhr, Neuschottland 19, gegenüber dem Brunshofer Weg - Tel. 421 94

Baumaterialien Kalk, Zement, Pappe, Teer, Karbolinum, Rohrgerewebe, Drahtisiergerewebe, Gips, Gips-u. Schlackendiele, Ceresit sowie Brennholz, Kohlen, Briketts, Kleinholz, Schnittmaterial, Kantholz, Latzen pp. liefert billigst. Möbel- und Fräsmaschine zur Benutzung. Holzhandlung W. LIPPKE Danzig-Langfuhr Hauptstraße 91a und Mirchauer Weg 37 Telefon 41803

Tapeziermeister OTTO WOLF Eisenstraße Nr. 18 Antfertigung sämtlicher Klub- u. Polstermöbel Umarbeitungen und Reparaturen

Filiale der „Danziger Volksstimme“ Langfuhr, Anton-Müller-Weg 8, bei Frau Klar Buchhandlung \* Zeitungsvertrieb \* Anzeigenannahme

Alle Möbel komplett und einzeln kauft man billigst nur bei Möbelhaus Hirschfelder DANZIG-LANGFUHR Hauptstraße 43 \* Telefon 41311 Kl. Hammer-Weg 3 \* Telefon 41386

Langfuhrer Wein-, Likör- und Bierzentrale Hauptstr. 111, am Markt - Tel. 41391 Kognak . . . . . per Flasche 2.50 G Liköre . . . . . von 1.50 G Stoffens Magen-Regulator . . . 3.00 G

Möbeltransporte Spazier- und Hochzeitsfahrten sowie andere Fahren führt billigst aus

Franz Hallmann Langfuhr, Brösener Weg 7. Tel. 41340

Offeriere billigst prima Kartoffeln Industrie, Weiße R. Neubauer Langfuhr - Brösener Weg Nr. 46 Telefon 418 98

**Gewerkschaftliches u. Soziales**

**Die Berliner Gemeindeforderungen fordern Lohnzulage.**

Die Verwaltungskörperschaften der Ortsverwaltung Berlin des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter, die sich im Monat August und zuletzt Anfang September mit der steigenden Teuerung befaßten; beschlossen, mit Rücksicht auf diese Teuerung trotz der noch gültigen Lohnvereinbarungen an den Magistrat und an die städtischen Gesellschaften wegen einer Herabsetzung der Lohnsätze heranzutreten.

Die Ortsverwaltung, gemeinsam mit den Tarifkommissionen der städtischen und der in den städtischen Gesellschaften beschäftigten Arbeiter haben nimmend geltend zu machen beschließen und zu den Anträgen aus den Betrieben Stellung genommen. Auf Grund der in den letzten Monaten eingetretenen wesentlichen Verteuerung der Kosten der Lebenshaltung, die besonders in Berlin stark in Erscheinung tritt, kamen die Ortsverwaltung und die zuständigen Tarifkommissionen einmütig zu der Ansicht, daß die Voraussetzungen, die bei Abschluß der Lohnsätze im April

dieses Jahres bestanden, heute nicht mehr zutreffen. Es wurde beschlossen, dem Magistrat und den Aktiengesellschaften den Antrag zu unterbreiten, die zur Zeit bestehenden Lohnsätze, und zwar mit Wirkung vom 1. September 1927 um 10 Pf. pro Stunde in allen Gruppen zu erhöhen.

**Erfolgreicher Streik der türkischen Eisenbahner.**

Der Streik auf den anatolischen Hauptlinien, die sich im Besitz einer französischen Gesellschaft befinden, ist nach mehrwöchiger Dauer erfolgreich beendet worden. Der Streik war reich an dramatischen Effekten durch das aktive Eingreifen der Frauen in die Bewegung, die sich zu wiederholten Malen scharenweise auf die Bahnhöfe warfen, um ihr Auslaufen zu verhindern. Der Kampf ging um ein Programm von 20 Punkten, deren wichtigster die Gleichstellung der Löhne mit den Arbeitern der Großen anatolischen Bahn war. Das Programm wurde trotz des hartnäckigen Widerstrebens der Gesellschaft restlos durchgedrückt. An dem Streik waren über 2000 Arbeiter beteiligt. Die türkische Gewerkschaftsbewegung hat durch die Aktion, die der erste große systematisch organisierte Ausstand in der Türkei war, einen starken Antriebs erhalten.

**Lohnerhöhung in der polnischen Hüttenindustrie.** In der Frage der Erhöhung der Arbeitslöhne in der polnischen Hüttenindustrie ist durch eine Verordnung des Arbeitsministers die Entscheidung der Schlichtungskommission in Katowitz vom 1. August 1927 für verbindlich erklärt worden. Auf Grund dieses Beschlusses werden die bisherigen Lohnsätze für vollbeschäftigte Arbeiter und Fachkräfte in den Zink- und Bleihütten (mit Ausnahme der Afförderarbeiter) um 45 Groschen (100 Groschen gleich 1 Zloty gleich 80 Pf. pari) pro Tag erhöht. Das Lohnabkommen ist rückwirkend ab 1. August bis zum 31. Oktober d. J. für verbindlich erklärt und kann automatisch verlängert werden, sofern keine Kündigung erfolgt.

**Der amerikanische Bergarbeiterstreik vor dem Ende.** Die das Staatsdepartement mittelt, steht der Abschluß eines Abkommens unmittelbar bevor, durch das der seit einem halben Jahr andauernde Streik von etwa 200 000 Bergarbeitern in Illinois, Indiana, Ohio und West-Pennsylvanien beendet wird.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Sehl & Co., Danzig.

**Amtliche Bekanntmachungen**

Auf Antrag des Hafenausschusses wird die Durchfahrt durch die Mischkannenbrücke vom 22. September, morgens 7 Uhr, bis zum 24. September, morgens 6 Uhr, für Schiffe, welche eine Dampfkraft bedingen, gesperrt.

Der Polizei-Präsident.

Die Arbeiten für den Umbau des städt. Wasserfeldes Danzig-Neufahrwasser werden hiermit öffentlich ausgeschrieben.

Die Bedingungen sind Pfefferstadt 33/35, Mittelgebäude, Zimmer 18, gegen Erstattung von 4.- Gulden erhältlich.

Eröffnung der Angebote am 27. September 1927, vormittags 10 Uhr, ebendort, Zimmer 48. Städtisches Kanalbauamt.

**Auktion Weidengasse Nr. 7**

Donnerstag, den 22. d. M., vormittags 10 Uhr, werde ich dortselbst im Auftrage gebr., aber gut erhaltene

**Nachlaß- und auch andere Sachen**

meistbietend versteigern: Kompl. Schlafzimmer-einrichtung, Einzelanleideschrank, mahag. Kleiderschränke, Vertikos, andere Schränke, Tische, Stühle, Bettgestelle, Waschtisch, Nachtschische, Schreibische, Sofas, große Wäscherolle, Wärmeschreibzeug, Kleidungsstücke, wie Seidenstrümpfer, Pelztragen und -mäntel, Pelzmantel, and. Kleidungsstücke, gold. Perlenhalskette, Radioapparat u. v. a. Gegenstände; ferner ein Motorrad A. I. S. (3 1/2 P. S.) und ein Damenmotorrad.

Beschreibung am Auktionstage von 9 Uhr ab.

**Frau Anna Neumann** gew. Auktionatorin für den Freistaat Danzig, Roßhofgasse 9/10, 3 Tr. Teleph. 25079.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, sowie für die schönen Kranz- und Blumenpenden, sage ich allen, besonders Herrn Loops für die trostreichen Worte, meinen herzlichsten Dank

**Vally Kristen**

**Der neue blau-weiße Milchreinwagen**

Das geehrte Publikum von Danzig wird höflichst gebeten, von der Gelegenheit, hygienisch einwandfreie Milch warm und kalt auf der Straße trinken zu können, eingehend Gebrauch zu machen! Es kommen an diesem und den später folgenden Wagen außer hochpasteurisierte Vollmilch noch zum Verkauf: Joghurt-Milch (im Sommer auch Buttermilch), Milchkakes und -Waffeln, Butter- und Käsebrötchen, Butter, Weichkäse und Schokolade. — Die Molkeerzeugnisse sind sämtlich Erzeugnisse der Molkerei

**Milchvertrieb Zoppot**

und ist dadurch weitestgehend die Gewähr für einwandfreie Ware gegeben. Eine Preisliste hängt an jedem Wagen aus.

**Der neue blau-weiße Milchreinwagen**

für Lampenschirme  
Riesenschirm  
Willy Timm, Reibbahn Nr. 3

**Al. Tischlerei-Einrichtung**

im ganzen oder geteilt zu verkaufen. Werkstatt ab 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen Schüsselmann 1, Türe 8

**Elektr. Anlagen**

Reparaturen  
Willy Timm - Danzig  
Reibbahn Nr. 3, Telephon 2318

**Kaufmännische Ausbildung**

bestehend in  
**Buchführung**  
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeiten, Reichsdruckerei und Maschinenschreiben.  
**Otto Siede, Danzig, Neugarten Nr. 11.**  
Eintritt täglich - Lehrplan kostenlos

**WILHELM-THEATER**  
Nur noch 2 Tage, abends 8 Uhr  
**Die Welt steht Kopf**  
28 Bilder, 50 Mitwirkende  
Vorzelger des Inerats 50% Ermäßigung. 1-4 Personen

**UT Tanzpalast und Bar**  
Der beste Nachtbetrieb Danzigs  
Von 9 Uhr abends bis 4 Uhr früh  
Eingang durch die U.-T.-Leichtspiele

**Der Bubikopf, elegant in Schnitt und Form, in Werners Damen-Frisier-Salon**  
Altstadt, Graben 11  
behandelt, wird Sie zufriedenstellen

**Gute Möbel**  
Schlafzimmer  
Speisezimmer  
Herrenzimmer  
Küchenanrichtungen  
Alle Einzelmöbel  
zu günstigen Zahlungsbedingungen  
**Fritz Eisenberg**  
Breitgasse 65  
am Krantor Fernspr. 281 07

**Verkauf R. Pahlke**  
empfeht billigt  
Porzellan,  
Steingutwaren,  
Glaswaren,  
Zinn-, Emaille und  
Eisenwaren.

**Fahrrad**  
Auch sämtliche Ersatzteile u. Reparaturen bekommt Sie bei mir sehr preiswert.  
Teilzahlung gestatte!  
Wochenrat. v. 5 Gulden an.  
**Oskar Prillwitz**  
Paradiesgasse

**Pianino 700 Gld.**  
verkauft  
**Preuß.**  
**Dinnhaus,**  
Heilige-Geist-Gasse 90, 1.  
Teilzahlung, Miete,  
Umtausch gestattet.

**Hater, Gerste, Mais, Taubenfutter**  
sämtliche Kleie, Grießmehle und Schrote in jeder Menge billigst abzugeben  
**Alb. Hirsch Nachf.**  
Langgarter Wall 6a  
Telephon 27232

**Möbel billig und gut**  
im Möbelhaus  
**Fingerhut**  
Mischkannengasse 16  
Leichteste Zahlungsweise

**1000 Wörter**  
Spanisch, für 3 Gld., fast neu, zu verkaufen  
Sgt., Brönnertweg 34, 1.

**Alle Ritten**  
stabil, hat abzugeben  
Altstadt, Graben Nr. 3, Laden.

**Salzbettgestell** mit gut erhalt. Sprungfedermatratze zu verk. 3. Damm 2, 1.  
Ein gut erhaltenes, kostgünstiges Kinderbettgestell, billig zu verkaufen. Regina, Grauer Weg Nr. 10, 2 Tr.

**Vertilo, g. Bettgestell**  
zu verkaufen Langfuhr, Petalozzi-Strasse 30, 2.  
**Chinchila- und Schwarzschlaminchen**  
zu verkaufen  
Mittelschiff Nr. 3/4.

**Möbel, Spiegel, Polsterwaren**  
ganze Wohnungs-Einrichtungen  
alle Einzelmöbel  
billigste Preise, günstigste Zahlungsbedingungen  
**Fritz Eisenberg**  
Breitgasse 65 (am Krantor)

**Alte Gefäße**  
Gold, Silber u. Brillant.  
kauft M. Ulmsh, Pfefferstadt Nr. 30, 1 Tr.

**Moderne Küche,**  
17teilig, mit Anoleum, 150 Gld., zu verkaufen  
Vorstadt, Graben 10, pt.

**Echter Fuchstragen**  
billig zu verkaufen  
Schüsselmann Nr. 45, im Papiergeschäft.

**Freud und Weite**  
für schlanke Figur, fast neu, billig zu verkaufen  
Bühne,  
Karlshofen 23, part.

**Neuer Frackanzug**  
zu verkaufen, mittl. Gr., Langfuhr, Brönnertweg Nr. 39, 2 Tr., rechts.

**Bettgestelle mit Matratze**  
12 G., Kinderbettgestell 7 G., zu verkaufen  
Promenade Nr. 16, bei Hennig.

**Zwei Anbenanzüge, Nr. 13-14**  
Jahre, Sport- u. Marine-Anzug, fast neu, billig zu verkaufen, Wilm, Ost-, Anton-Müllerweg 8.

**Gebrauchter Sportlegewagen**  
zu verkaufen Tobiasgasse 27, part., b. Dienhold.

**Grünes Tisch-Gesetz**  
für Restaurant sehr gut erhalten, sehr preiswert zu verkaufen  
Heilige-Geist-Gasse 99.

**Sportklappwagen**  
mit Verbed, gr. Schlafwagen, Grammophon mit Platten verkauft  
Blattengasse 3, part., 1.

**Ferren-Anzüge, Betten, Spiegel, Stühle, eiserner Herd, Friseurstühle und Kleiderschrank** billig zu verkaufen. Mattenboden 29.

**Abgarnituren!**  
Berner, Paradiesgasse 19.

**Projektions-Apparat,**  
140 Gld. zu verkaufen. Angeb. Boksch Nr. 27b.

**Rirschstift**  
1. Güte, neue Ernte, gibt billig ab  
A. Hennig, Altstadt, Graben Nr. 111.

**Friedrich Ebert, Schriften,**  
Aufzeichnungen, Reden . . . 10.00  
**Walter Rathenau,**  
Briefe . . . . . 17.50  
**G. Stresemann, Reden und**  
Schriften (Politik, Geschichte Literatur) . . . . . 20.00

**BUCHHANDLUNG DANZIGER VOLKSSTIMME**  
Am Spennhaus 6  
Paradiesgasse 32  
Altstädtischer Graben 106

**Wohnungstausch**  
Biete eine in Langfuhr gele. 2-Zimmerwohnung, Entree u. Küche, Boden, Keller, geg. 2 große oder 3 kleine Zimm., nur in Langfuhr, an. Ang. unt. Nr. 45 a. d. Filiale Langfuhr, Anton-Müllerweg 8.

**Zu mieten gesucht**  
Möbliertes Zimmer m. sep. Eing. von berufst. Dame vom 1. Okt. geg. Angeb. m. Pr. unt. 2820 an die Expedition.

**Suche zum 1. 10. oder später ein leeres Zimmer** mit Küchenanteil, Anf. Langfuhr. Ang. unt. 2825 an die Expedition.

**Junges Ehepaar sucht a. 1. Oktober ein leeres Zimmer** mit Küche, Nähe Salbe Allee. Ang. unt. 2826 an die Expedition.

**Kinders. Ehepaar sucht a. 1. 10. od. zum 15. 10. leeres Zimmer** m. Kochgelegenh., Nähe Hansapl. Ang. unt. 2824 a. d. Exp.

**Möbl. Zimmer** mit Küchenanteil von jung. Ehepaar ab 1. 11. gesucht. Ang. unt. 2881 an die Exp. der „Volksstimme.“

**Berm. Anzeigen**  
Ausarbeiten von Sofas u. Chaiselonges billigst.  
Reih, Sautgasse 6/7.  
Uhren werden sachgemäß und preiswert repariert  
Herm. Paffertstein,  
Uhrmacher, Langgarten 8.

**Zu vermieten**  
Möbliertes Zimmer zu vermieten Langfuhr, Hochschulweg 3, 1 Tr.

**Gut möbl. Zimmer,** elektr. Licht, an besten Herrn zu vermieten. Langf., Hauptstraße 89, 3 Tr., 1.

**Mein. möbl. Zimmer** zu vermieten, Langfuhr, Eichenweg Nr. Sa, 1 l.

**Leeres Zimmer** zu vermieten. Angebote unter Nr. 2819 an die Expedition.

**Klein. möbl. Zimmer** an einen jungen Mann zu vermieten  
Röhre Gasse Nr. 7, 1.  
Mädchen od. Frau findet  
**Schlafstelle**  
Tischlergasse 24/25, 1. r.

**Saub. Schlafstelle** für Mädchen frei  
Johannisstraße 10, 2, r.  
Gute und billige  
**Schlafstelle**  
für junge Leute frei.  
Heilige-Geist-Gasse 97, 1.  
Zwei junge Leute finden  
**gutes Logis**  
Schillinggasse 17, 3 Tr., 1.

**Wäsche** wird gewaschen, geplättet und ausgefertig. Hüperberg 10, 2 Tr. b. Kraut.

**Wäsche** wird gewaschen, geplättet und ausgefertig. Hüperberg 10, 2 Tr. b. Kraut.

**Wäsche** wird gewaschen, geplättet und ausgefertig. Hüperberg 10, 2 Tr. b. Kraut.

**Tüchtige Zeitungsträgerinnen**  
die selbst, ohne Kinder, austragen, können sich wieder für **Oliva** bei Ewert, Peilonker Str. 10, melden.  
**Expedition Volksstimme**  
Am Spennhaus 6

Danziger Nachrichten

Seetrantheit für 20 Pfennig

Es gibt interessante Krankheiten, die man sich nicht leisten kann, einfach weil sie mit einem zu großen Geldaufwand erworben sein wollen...

Da sind wir in Danzig jetzt sein raus, bei uns hat man seit einiger Zeit die Möglichkeit, für sage und schreibe 20 Gulden-pfennige fabelhaft seckrant zu werden!

Sie steigen in eines der schönen Stadtbusse, die unserer rapiden Verkehrsregulierung alle Ehre machen, Sie steigen also schon ein sympathisches Ungetüm...

Es ist natürlich nur eine kurze, eine zusammengebrängte Seetrantheit, aber sie ist qualitativ gut, und überhaupt kann man für 20 Pfennige weiß Gott nicht gleich eine Ozeanfahrt verlangen.

Stolz stampft und schlingert sich der brave Autobus durch die schweren Pflasterberge und -täler und Ihnen wird schlimm und übel um Nabel und Schüttel. Schon am Altstadtdischen Graben geht's sachte los, auf dem Schüsselbaum ist Ihnen schon sehr schwermelig zu Wagen...

An der Ortstrankenkasse haben Sie das lebhafteste Bedürfnis auszusteigen, um sich einen Krankenschein geben zu lassen. Doch männliche Standhaftigkeit hilft Ihnen vielleicht über diese Versuchung hinweg.

Am Hansaplatz, der elegant umschiffert wird, gehen die See und Sie selbst wieder sehr hoch. Ihr Bestehen ist jetzt als mühsam zu bezeichnen, Sie müssen wilde Sprünge zwangsläufig vollführen, überall stoßen Sie an, Sie schwanken wie das bekannte Rohr im Winde...

Sie wünschen zu sterben oder anzusteigen, und das möglichst auf der Stelle. Sie versprechen, ein guter Mensch zu werden, wenn Sie von diesem Elend schnellstens befreit würden...

Ein kraftloses häusliches Unglück rutschen Sie vom Trittbrett auf dem Bahnhofspfad und machen keinerlei Einwände, da Sie ein Schupo väterlich in dem herbeieilenden Trinkerfordwagen verbirgt. Erstehend umfängt Sie Dunkelheit und Schlummer, der Vorortzug, den Sie benutzen wollten, wartet vergebens.

Ja, das war die Seetrantheit für 20 Pfennige — niemand sollte sie versäumen! Harold.

Die Eröffnung des Stadttheaters.

Sonntag, den 25. September, wird die neue Spielzeit mit Henrik Ibsens „Peer Gynt“ in der Einrichtung von Dietrich Eckart mit der vollständigen Musik von Edward Grieg eröffnet. Das Werk wird von Intendant Rudolf Schaper neu in Szene gesetzt...

naturgemäß im Vordergrund stehen wird, werden auch die naturwissenschaftlichen Grundlagen gelehrt werden. Es sind hierfür das Staatl. Hygienische Institut, das Städt. Krankenhaus und das Institut für Nahrungsmittelchemie der Technischen Hochschule...

Eine Neuheit auf unseren Straßen.

Fahrende Milchverkaufsstellen.

Durch Danzigs Straßen fährt gegenwärtig ein Milchwagen. Das wäre an sich nichts Besonderes. Schon seit langem fahren Milchwagen durch Danzigs Straßen, die es aber immer sehr eilig hatten, ihre Milch in Stannen und Gefäßen an den Mann oder besser an die Frau zu bringen...

Recht schmecklich sieht er aus, der neue Milchtrinkwagen, blendend weiß gestrichen, strahlt alles vor Sauberkeit innen und außen. Die mit Glasplatten ausgelegten Verkaufsstellen im Innern des Wagens gestalten eine nette heuliche Sauberhaltung des Ansehens. Die Zapfstangen stehen im Sommer im Glanz, im Winter in einem Heißwasserbecken, so daß im Augenblick des Verkaufes jedes Glas Milch besonders temperiert ist...

In erster Linie will der Milchtrinkwagen auch die Schulen bedienen, damit die Kinder in den Pausen mit gesunder feinerer Milch versorgt werden können. „Trinkt Milch!“ ist jetzt die neue alte Parole, die nur der Volksgesundheit dienen kann.

Wenn man sich mit Wohnungsvermittlern einläßt

dann muß man zahlen — und bekommt doch keine Wohnung.

Ein Wohnungsvermittler in Danzig hatte sich vor dem Einzelrichter wegen Betruges zu verantworten. Ein Wohnungsuchender wollte von ihm eine Wohnung vermittelt haben. Der Angeklagte ließ sich von ihm zunächst eine allgemeine Grundprovision von 10 Gulden zahlen. Diese Provision bleibt auch dann zahlbar, wenn eine Wohnungsvermittlung nicht zustande kommt...

Er mußte jetzt 55 Gulden weitere Provision zahlen. Ihm wurde erklärt, daß er den Zettel unterschrieben habe, wodurch er sich verpflichtete, die Provision voraus zu zahlen, die fällig ist, wenn jemand nun wirklich und endgültig eine Wohnung erhalten hat. Also er zahlte. Die Wohnung erhielt er aber nicht. Der Wohnungssuchende hatte sie anderweitig vergeben. Der Wohnungsuchende verlangte nun keine Provision von 55 Gulden zurück, erhielt sie aber nicht. Er machte nun Anzeige wegen Betruges. Der Angeklagte erklärte vor Gericht, daß er die 55 Gulden selbstverständlich zurückzahlen wollte, aber der Wohnungsuchende sollte vorher erklären, daß er endgültig auf die Wohnung verzichte, und das tat er nicht. Die Vorauszahlung der Provision sei notwendig, weil er sie sonst häufig nicht erhalten habe. Der Amtsanwalt hielt einen Betrug für vorliegend. Der Richter kam aber zur Freisprechung. Der Wohnungsuchende mußte den Zettel durchlesen, als er ihm zur Unterschrift vorgelegt wurde. Der Angeklagte kann geltend machen, daß die Wohnung nach drei Tagen frei werden würde. Und schließlich mußte der Wohnungsuchende die Erklärung abgeben, daß er auf eine Wohnung endgültig durch diese Vermittlung verzichte.

Seiltanz der Paragaphen.

Von Ricardo.

Nicht jede strafbare Handlung läßt sich ohne weiteres dem ausländischen Paragaphen unterordnen. Richter und Staatsanwalt schütteln manchmal die armen, schweren Köpfe, wissen weder ein noch aus, und es bedarf dann einer schneidigen Attacke, um die Verurteilung unter Dach und Fach zu bringen. Für den Herrn Staatsanwalt ist der erst. Beweiskonflikt einfach, für ihn ist ja jeder unter Anklage Stehende ein Verbrecher (schlechtlich, die anderen ja auch, nur hat man vorläufig nichts Greifbares; doch kommt Zeit, kommt Maß). Der Richter hat es schwerer, er muß die Verurteilung begründen, laut und vernünftig, daß es jeder hören kann. Das ist nicht einfach.

Liegt der Fall klar, wie bei Herrn Willibst, der sich vor das Gefängnis auf Seiltanze stellt und laut sagt: „Nach der Heimat möcht ich wieder...“, ja, dann ist es eine List zu verurteilen: großer Unfug, rufschädigender Lärm, Verhöhnung staatlicher Einrichtungen usw. Aber nehmen wir einmal den Fall des Kaufmanns Traugott Wiedermann. Seine Handlungsweise führt die Bezeichnung Expressions-Traugott, Expressions-Traugott, Expressions-Traugott. Sie werden nun der Meinung sein, Traugott habe sich aus einem alten Regenwurmbezug eine schwarze Gesichtsmaske gefertigt, ein Nadelmesser zur Hand genommen und abends jemand auf der Promenade mit den Worten: „Woh her oder dein hübsches Leben ist dahin“ zur Rede gestellt, wobei er das Messer im Laternenschein funkeln ließ. Oder, er habe jemand einen Brief geschrieben, etwa folgenden Inhalts: „Wenn morgen vormittag 12 Uhr nicht eine halbe Million in Gold im Postkorb auf dem Holzmartel liegt, dann sprengt ich Sie und Ihre wertige Familie mit Dynamit ins bessere Jenseits. Hochachtungsvoll die vereinigten schwarzen Hände G.m.b.H.“

So oder so? Nein, nicht in die schwarze Hand, nichts von alledem hat Traugott getan. Traugott Wiedermann ist ein viel zu harmloses Gemüt, das vor Gewalttaten zurückschreckt. Er leidet ernstlich sein Kapital gegen gute Zinsen aus, er nimmt Wechseln in Zahlung, kurz, er macht Geldgeschäfte in Ehren. Aber bekanntlich ist es heute sehr schwer, in Ehren grau zu werden bei solchen Geschäften, weil man sich nämlich meist bereits im besten Mannesalter sämtliche Haare vor Verzweiflung ausarrastet hat.

Da hat Traugott Wiedermann doch Kinast so ein Wechsel erhalten, dessen Unterschrift nicht so ganz in Ordnung war, sie war ein klein wenig gefälscht. Ein alter Sohn hat Papasens charakteristischen Namenszug nachgemacht. Fabelhaft ähnlich (an dem Wengel ist ein Zeichner verlegen geblieben). Traugott hat sich später überhelmt die Haare ausgerastet, nicht ob der Fälschung, sondern weil Papaschen das Wechseln mit der graphotonischen Glanzleistung seines Sohnes nicht anerkennen wollte. „Von dieser Stunde an habe ich keinen Sohn mehr“, hat Papa gesagt, obwohl der Wengel dabei stand. So komisch sind Väter manchmal.

„Schön, bester Herr“, sagt Traugott, „wenn der Wechsel bis morgen nicht eingelöst wird, oder Sie sich nicht für das Geld verbürgen, bester Herr, dann, ja dann — zeige ich Ihren Sohn an, haben Sie verstanden?“ Anstatt, daß der Vater nun antwortete, er habe genau verstanden, schrie er vielmehr: „Maus, Sie Wammes, Sie Expressions-Traugott, geben Sie dem Robjungen das Geld...“ Der Vater, von seinem Rechtsanwalt aufsehend um beraten, machte Unzeige wegen Erpressung. (Dieweil ihm das Schicksal seines Sohnes, der nicht mehr der seine sein soll, gleichgültig ist.) Und so stand Traugott Wiedermann unter der Anklage der Erpressung.

Für das Verbrechen war der Beweiskonflikt folgender: Hat Traugott dem Vater volle Entschließungsfreiheit lassen wollen? Wollte er ihm hoch Verlegenheit geben, das drohende Uebel, den Sohn als Wechselkäufer zu sehen, von seinem Hause abweisen zu können? Oder kommt das Verhalten des Angeklagten der Ausübung eines Zwanges, also einer Erpressung gleich? (Mit dem zeichnerisch begabten Sohn wird man sich später beschäftigen.)

Man ist sich noch nicht schlüssig geworden, die Sache wurde vertagt zwecks Aufhellung einiger dunkler Momente, aber man sieht, wie schwer es manchmal ist, klaren Tatbestand zusammen zu bekommen.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Übersicht: Das gestern morgen über dem Vortinschen Meerbusen gelegene Tiefdruckgebiet ist rasch ostwärts abgezogen. Dagegen ist über Irland ein neues Tiefdruckgebiet erschienen, das rasch ostwärts vorbringen wird. Die heute eintretende Verdrängung dürfte daher nur von sehr kurzer Dauer sein.

Vorhersage für heute nachmittag: Trübe, Regenfälle, abflauende Südwestwinde.

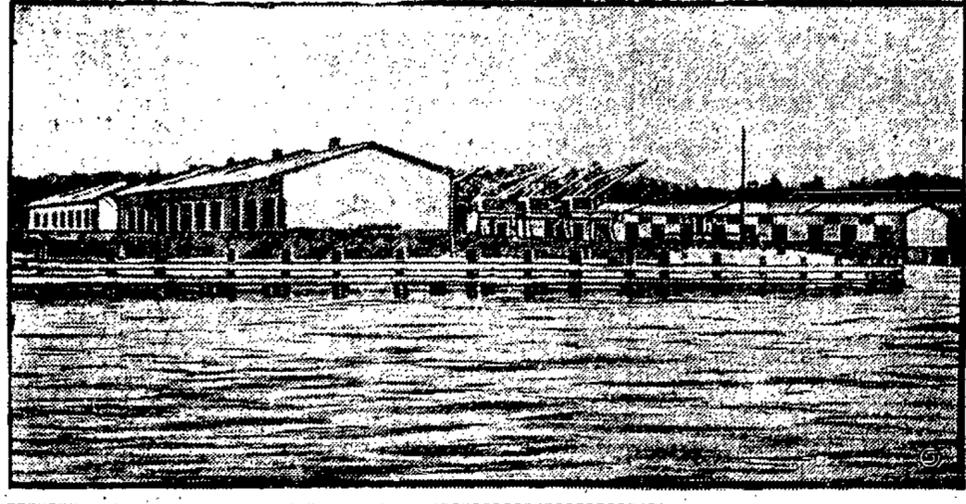
Donnerstag: Meist stark bewölkt, Regenschauer, mäßige mit der Zeit aufsteigende Südwestwinde.

Freitag: Uebeständig.

Maximum des gestrigen Tages 13,2. Minimum der letzten Nacht 8,4.

Der Herd der Gefahren.

Eine Aufnahme des volnischen Munitionsbeckens auf der Westerplatte. Friedlichen Zwecken angeführt, würde es kostspielige Erweiterungsbauten für den Danziger Hafen überflüssig machen.



Wer will Laboratoriumsgehilfe werden?

Ein Ausbildungslehrgang in Danzig.

Der Bedarf der medizinischen Institute an Hilfskräften, die, ohne eine ärztliche Vorbildung zu besitzen, imstande sind, technische Dienstleistungen (Laboratoriumsarbeiten bakteriologischer, anatomischer, chemischer, physikalischer Art, Bedienung der mannigfachen Apparate in den Lichtinstituten, insbesondere Röntgenaufnahmen usw.) unter ärztlicher Aufsicht auszuführen, hat in Preußen und einigen anderen Staaten des Deutschen Reiches dazu geführt, für diese Tätigkeit eine systematische Ausbildung vorzusehen, die mit einer Prüfung abschließt, in der die staatliche Anerkennung als technische Assistentin an medizinischen Instituten erworben werden kann.

Da sich auch in Danzig das gleiche Bedürfnis geltend gemacht hat, der Besuch der im Deutschen Reich stattfindenden Lehrgänge für die Danzigerinnen aber mit erheblichen Unkosten verknüpft ist, hat sich die Gesundheitsverwaltung entschlossen, vom 3. Oktober dieses Jahres ab, einen entsprechenden Lehrgang von zweijähriger Dauer stattfinden zu lassen. Neben der praktischen Ausbildung, die

Die Wäsche in Brand geraten. Die Feuerwehr wurde gestern nachmittags, kurz nach 4 Uhr, nach dem Hause Alst. Graben 90/91 gerufen. Die Ursache war allerdings ziemlich geringfügig. Dort war in einer Wohnung ein mit Wäsche zum Kochen aufgesetzter Kessel, aus welchem das Wasser ausgekocht war, in Brand geraten. In einer Viertelstunde fuhr die Feuerwehr wieder davon.

Neuer Straßenbau in Langfuhr. Zwischen der Bezirksschule Neuschottland und dem Ferberweg ist eine neue Straße projektiert. Gegenwärtig werden hier Kanalisationsarbeiten ausgeführt, damit die neue Verkehrsstraße noch vor Einbruch des Winters bebaut werden kann. Desgleichen soll auch der Ferberweg in seinem östlichen Teil ausgebaut werden. Die projektierte Neustraße hat den Namen „Neuschottland“ erhalten, während die alte Straße, welche parallel mit dieser Straße nach Neuschottland führt, nicht mehr „Neuschottland“ heißt, sondern „An der Abzweigmühle“ benannt worden ist. Der Harenweg, in der Nähe des Mag-Halbe-Platzes, wird gegenwärtig mit schwedischen Granitwürfelsteinen gepflastert und kanalisiert.

Pädagogische Herbsttagung in Liegnitz. Am Schluß der diesjährigen Herbstferien wird die Lehrerschaft des Kreises Großes Werder eine dreitägige pädagogische Tagung in Liegnitz veranstalten, an der die Dozenten der Pädagogischen Akademie in Elbing Vorträge halten werden.

Neue Neuve-Operette im Wilhelmtheater. Nach den großen Erfolgen und täglich vollbesetzten Häusern im Wilhelmtheater bei der Neuve „Die Welt steht Kopf“ hat sich die Direktion entschlossen, ab Freitag das Repertoire zu wechseln, und zwar gelangt Lehars Meisteroperette „Die lustige Witwe“, umgearbeitet zu einer Neuve-Operette, zur Aufführung. Diese Richtung ist das neueste auf diesem Gebiete und wurden damit in Berlin unerhörte Erfolge erzielt. Diese Neuve-Operette wird dem Publikum in 80 Bildern vor Augen geführt. Neue Kostüme, erstklassige Tanzattraktionen und die berühmte Besetzung der ersten Darbietung, sollen eine erfolgreiche Aufführung vermitteln. Dir. Volkhoff und Oberspielleiter Günther Weitzmann zeichnen für die Regie, die Titeltrolle spielt Frä. Diana Roman, ehemaliges Mitglied der Dresdener Staatsoper, den Danilo Herr Arthur Menzler vom Straußtheater in Wien. Außerdem wirken zirka 50 Personen mit. Die Besucher dürfen auf ihre Kosten kommen.

Polizeibericht vom 21. September 1927. Festgenommen: 15 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 4 wegen Trunksucht, 1 auf Grund einer Festnahmeanzeige, 6 in Polzeihaft, 2 Personen obdachlos.

Danziger Standesamt vom 21. September 1927.

Todesfälle: Sohn des Schuhmachers Wacław Lewandowski, fast 3 M. — Kaufmann Wilhelm Bollban, 75 J. 3 M. — Tochter des Kaufmanns Oscar Kneller, 18 J. — Gastwirt Gustav Koruth, 54 J. 2 M. — Maurer Rudolf von Schönholz, 66 J. 8 M. — Landwirt Edmund Klein, 42 J. 4 M.

## Aus dem Osten

### Grenzplacereien.

Wenn man von Hela nach Danzig muh.

In den Verhandlungen vor der Strafkammer in Neustadt kamen am Sonnabend und Montag nur Verurteilungssachen zur Entscheidung. Der Gastwirt Kohnke aus Hela war wegen Geldverschlebens nach Danzig in der Vorinstanz zu drei Tagen Gefängnis oder 30 Bloty Geldstrafe verurteilt worden. Er gab in seiner Verteidigungsrede an, aber Pöbel nach Danzig zwecks Abhebens von 4500 Gulden von einer Bank gereist zu sein, um dann nach Pöbel zwecks Geldverschlebens zurückzufahren und dann den Heimweg nach Hela anzutreten. Auf der Revisionsinstanz (Wdungen) seien ihm von dem Polizeibeamten 30 Gulden abgenommen worden, er habe gar nicht gewußt, daß sich das Geld bei ihm befände; es sei ihm wohl durch die defekte Tasche nach unten gerutscht. Der als Zeuge erschienene Beamte legte dar, daß er ihm das Geld aus einem Geheimversteck herausgeholt habe. Das Verurteilungsurteil lautete ebenso.

### Epidemie in Ostpreußen.

#### Verlängerung des Typhus.

Die Stadtverordnetenversammlung von Marienwerder befaßte sich mit der Abhilfe der in den letzten Jahren stark herrschenden Typhusepidemie. Nach einem Referat des Kreisarztes Dr. Witt sind in den letzten sieben Jahren innerhalb des Kreises 885 Typhuskrankungen mit 58 Todesfällen zu verzeichnen gewesen. Da festgestellt ist, daß die Kläranlage mit ihren Abwässern in den Viebesitz zur Verbreitung der Krankheit beigetragen hat, wurde der Neubau einer der heutigen Zeit entsprechenden Kläranlage beschlossen. Die Kosten von 180 000 Mark werden zum größten Teil vom Staate gedeckt.

#### Töblicher Scharlachfall.

In Neuborf (Ostpr.) herrscht seit einiger Zeit Scharlach, Diphtherie und Diphtherie. Ein Scharlachfall ist bei einem 17jährigen jungen Mann töblich verlaufen.

### Gattenmord?

In Ströberg (Schlesien) wurde in seiner Wohnung ein 50 Jahre alte Ingenieur, in einer großen Mutlake liegend, tot aufgefunden. Selbstmord oder Mordmord erscheint nach den bisherigen Feststellungen ausgeschlossen. Dringend verdächtig ist die 35 Jahre alte Ehefrau. Sie wurde verhaftet, leugnet aber.

**Karlsruhe.** Amisenthörung des Bürgermeisters. Nachdem die Stadtverordnetenversammlung dem Bürgermeister Kubasik das Misstrauensvotum ausgesprochen hat, wurde er jetzt vom Woiwoden seines Amtes enthoben. Ihm wird Mißwirtschaft und Schlappheit in der Amtsführung zum Vorwurf gemacht.

**Königsberg.** Café Sprind als Obdachlofenheim. Das vor dem Königsberg gelegene Restaurant Café Sprind ist dieser Tage einer neuen Bestimmung zugeführt worden, es ist zum Obdachlofenheim umgewandelt worden.

**Warschau.** Schwere Verurteilung für Spionage. Das Appellationsgericht, das höchste polnische Gericht, verurteilte in letzter Instanz den polnischen Stadthauptmann Mikuta wegen Spionage zugunsten Sowjetrußlands zu 14 1/2 Jahren schweren Kerkers.

**Warschau.** Luftschlacht über Warschau. Ueber Warschau fand ein großes Flugzeugmanöver statt, das bis in die späte Nacht hinein dauerte. Ueber 60 Militärflugzeuge

## Danziger Sparkassen-Actien-Verein

Milchkannengasse 33/34

Gegründet 1821

Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund

sowie Abwehrbatterien und Schenwerfabrikationen nahmen daran teil. Es wurde ein Luftkampf martiert, bei dem zwölf Flugzeuge den Feind darstellten. Die Übungen, die teilweise in geringer Höhe unmittelbar über den Häusern der Stadt ausgeführt wurden, sollten gleichzeitig der Propaganda für den Ausbau der polnischen Heeresflugzeuggeschwader dienen.

## Aus aller Welt

### 80 Personen an Typhus erkrankt.

In den letzten Tagen wurden in Osnabrück bei dem dortigen Ausbildungsbataillon Erkrankungen an Paratyphus festgestellt. Auch in der Stadt wurden etwa 60 Erkrankungen gemeldet, die von einer Wundvergiftung herrühren. Es sind alle Maßnahmen von den zuständigen Stellen getroffen, um eine Ausbreitung der Krankheit, die bis heute 80 Erkrankungsfälle umfaßt, zu verhindern.

### Die Todesfahrt des Motorbootes.

#### Schreckliches Drama im Kanal. — Drei Tote.

Ein Drama hat sich in Boulogne sur mer abgespielt. Die Badegäste beobachteten vom Strand aus, wie ein kleines Motorboot schwer gegen die Wellen kämpfte. Schließlich strandete es in der Brandung, und man stellte fest, daß niemand an Bord war.

Kurz darauf wurde eine Frau aus dem Wasser gezogen, die sich mit Hilfe eines Rettungsgerätes schwimmend über Wasser gehalten hatte. Sie erzählte, daß durch eine Welle zuerst ihre kleine Tochter über Bord gespült worden sei. Der Besizer des Motorbootes sei dem Tode nachgesprungen. Es sei ihm aber bei dem starken Seegang nicht gelungen, sich und das Kind zu retten. Als seine Kräfte verließen, sei der Vater des Kindes ins Meer gesprungen. Über auch er habe gegen den starken Wellengang nicht ankämpfen können. Die Frau mußte zusehen, wie alle drei Personen ertranken.

Da sie den Motor nicht bedienen konnte, blieb ihr nichts anderes übrig, als ins Meer zu springen und zu versuchen, sich schwimmend zu retten.

### Attentat auf einen jugoslawischen Eisenbahnzug.

#### Durch Bomben in die Luft gesprengt.

Nach Berichten aus Gemabeli wurde um 9 Uhr vor-mittags ein jugoslawischer Eisenbahnzug auf jugoslawischem Gebiet nahe der griechischen Grenze durch sieben auf die Eisenbahnschienen geleitete Bomben in die Luft gesprengt. Mit Ausnahme der Lokomotive wurde der ganze Zug zerstört. Ueber die Zahl der Opfer ist nichts bekannt. Es wird angenommen, daß das Verbrechen von bulgarischen Komitaführern begangen wurde. Der nach Paris unterwegs befindliche Orientexpress war infolge des Attentats mehrere Stunden lang aufgehalten.

### Bier Arbeiter verschüttet.

Bei einem Tunnelbau dicht hinter dem Bahnhof Charlottenburg stürzte gestern mittag ein Teil eines Damms ein. Mehrere Arbeiter wurden von den Sandmassen verschüttet. Einer der Verunglückten wurde schwer verletzt ins Krankenhaus transportiert. Es gelang, noch einen weiteren Verschütteten bald zu bergen. Zwei Arbeiter sind tot.

3000 Mark unterschlagen. Der Kassierer A. und der Buchführer B. von der Kreisparasse Saarlouis sind nach gemeinsam begangenen Unterschlagungen, deren Höhe erst noch festgestellt werden muß, in der Nacht zum Sonntag kurz vor der angelegten Revision mit einem Betrage von 3000 Mark flüchtig geworden.

Zum Tode verurteilt. Der 20jährige Stanger Metthes aus Mengersgereuth, der im Mai d. J. seine Geliebte nach einer Auseinandersetzung ermordet hatte, wurde in Meiningen zum Tode verurteilt.

Eine Blinde überfallen. Am Sonntagabend wurde in der Nähe von Spandau eine blinde Frau, die ihr sechsjähriges Söhnchen führte, auf dem Heimwege von einem Mann überfallen und ver-gewaltigt, nachdem der Unhold den Knaben durch Drohungen vertrieben hatte. Das Ueberfallkommando, das bald nach der Tat eintraf, konnte den Täter nicht mehr auffinden.

Ueberfall auf Kassenboten. In Chicago überfielen sechs mit Jagdgewehren bewaffnete Männer mehrere Kassen-boten und raubten ihnen 95 000 Dollars.

## Zu der Hausfuchung in den Liebewerken.

### Konkurrenzmanöver.

Zu der Hausfuchung bei den Liebe-Werken hat der Aufsichtsratsvorsitzende der Gesellschaft, Richard Sabu, in einer längeren Erklärung Stellung genommen, in der er die Vorkommnisse lediglich als eine Auswirkung des scharfen Konkurrenzkampfes mit der S. A. F. Norma-Rugellagerfabrik bezeichnet. Die wenigen im Liebewerk beschäftigten ehemaligen Angestellten der S. A. F. Norma, zwei Werkmeister und ein Vorarbeiter, seien keinesfalls im Besitz von Betriebsgeheimnissen der früheren Firma gewesen. Engagementsverhandlungen mit einem ehemals maßgebenden Ingenieur der Norma hätten sich zerstritten, da der Betreffende das Angebot eines Schweizer Konzerns vorgezogen. Dieser Konzern habe von den Liebewerken einen Auftrag auf Lieferung von Werkzeugmaschinen erhalten. Wenn bei der Ausführung die Erfahrungen des Ingenieurs mit verwendet worden seien, stelle dies keine strafbare Handlung dar, da es in der Rugellagerfabrikation Patentrechte nicht mehr gebe. Bei der gekündigten Hausfuchung hätten vier leitende Herren der Normawerke unter dem Schutz der Polizei Gelegenheit gehabt, 12 Stunden lang alle Interna des Betriebes eingehend zu studieren. Die drei Festgenommenen sollen dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden.

### Taffadenkletterer Wald vor Gericht.

Vor dem Großen Schöffengericht Charlottenburg begann gestern der Prozeß gegen Fritz Wald, der den Beinamen „König der Taffadenkletterer“ führt und für etwa 2 Millionen Juwelen zusammengestohlen hat. Die Anklage wirft Wald 18 vollendete Einbrüche, davon vier in Berlin und vierzehn in Hamburg, vor. Mit Wald zusammen haben sich zu verurteilenden Kaufmann Köhler, Frau Strund und Frau Albrecht wegen Sehlerei bzw. Beihilfe. Der Angeklagte pflegte nur in bester Gesellschaft zu verkehren und besuchte häufig 5-Uhr-Tees in ersten Hotels und Kabarettis. Seine Helfer zahlten ihm als Erlös seiner großen Diebstehbeute nur 45 000 Mark aus. Sein Hauptbehalter, der Juwelier Wüdhahn, ist bereits zu einer erheblichen Zuchthausstrafe verurteilt worden.

### Von einer Zwölfjährigen in den Tod gejagt.

#### Der Wert von Kinderanfragen.

Drei Einwohner des Ortes Rastenberg in Thüringen waren kürzlich auf Grund von Beschuldigungen eines 12-jährigen Schulmädchens unter Anklage gestellt. Sie sollen sich an dem Tode unfittlich vergangen haben. Der eine erhängte sich, der zweite verfiel in Irrensinne, der dritte Angeklagte wurde verurteilt. Gegen das Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Das Gericht sprach jetzt den dritten Angeklagten frei, da die Behauptungen des Mädchens unwahr erschienen.

### Kleine Ursachen, große Wirkungen.

In Delsbich knallte ein Pferddeck mit der Felle über den Rücken eines Freundes. Die Felle wurden schwer und überführten den Führer, der lebensgefährlich verletzt in das Krankenhaus eingeliefert wurde. Der Knecht, der durch seinen Hebermut den Unfall verschuldet hatte, erhängte sich wenige Stunden später.

Mord aus Arbeitslosigkeit. Gestern nacht hat der 26 Jahre alte steinliche Jepp aus Neurruppin auf dem Klausberg bei Halle seine 20-jährige Braut erschossen. Darauf hat sich Jepp der Polizei gestellt. Er gab an, daß er infolge seiner Arbeitslosigkeit an eine eheliche Verbindung nicht denken konnte.

Ausbreitung der spinalen Kinderlähmung in Leipzig. Die Zahl der an spinaler Kinderlähmung erkrankten und gestorbenen Personen hat sich neuerdings erheblich vermehrt. Während bis zum 18. September 73 Erkrankungen und 12 Todesfälle gemeldet wurden, ist die Zahl der Gesamt-Erkrankungen bis zum Montag auf 82 gestiegen, die Zahl der Todesfälle auf 16. Der Rat der Stadt wird morgen über eine sofortige Schließung der Schulen beraten.

Mühseliger Mord und Selbstmord. In Kairo ereignete sich ein geheimnisvoller Mord und Selbstmord. Ein reicher Ägypter erschlug seine Frau, verwundete den Intendanten seiner Güter schwer und beging dann Selbstmord. Die Frau des Ägypters war eine Oesterreicherin. Wie berichtet wird, lagen, die beiden Ehegatten in Ehebindung.

# MOTTKE DER DIEB

ROMAN VON SCHALOM ASCH

57

Als sie ihn aber dahin gefolgt war, verlieh er sie bald und gab sie in andere Hände, aus denen sie geradezu in dieses „Etablissement“ in Warschau gelangte. Jetzt war sie schon so weit, daß sie nichts bedauerte und sich über nichts mehr freute. Ein jeder hat sein Päckchen zu tragen, und keinem Menschen fällt sein Verus leicht. Was sie aufrecht erhielt, war die in ihrem Innern immer noch lebende Hoffnung, aus dem „Etablissement“ herauszukommen und einen guten ordentlichen Menschen zu heiraten, und aus diesem Grunde trug sie auch dauernd immer neue und neue Wünsche in die Zukunft, um ihre Aussteuer vollständig zu machen.

Hier in Warschau empfand sie eine wirkliche Zuneigung nur zu der Familie des Zigarettenmachers und ging gern Sonnabends zu ihm, um das Lesen des „Peiret“ mitanzuhören, weil sie das an ihren Vater, ihr Heim und vielleicht auch an ihr eigenes zukünftiges Leben denken ließ, von dem sie so oft träumte.

Mittlerweile versammelten sich Mottkes Mädels bei der „Spanierin“; sie waren alle bereits in ihrem besten Fuß und warteten nur noch auf Mottke.

Mottke „besaß“ nämlich außer der „Spanierin“ noch drei Mädels, die er „gekauft“ hatte und in den benachbarten „Etablissements“ unterhielt. Sie kamen alle zu der „Spanierin“, weil sie wußten, daß sie Mottkes „Hausdame“ war, der er den Vorzug vor allen anderen gab, indem er sie nicht auf die Straße gehen ließ, sie nur für bessere Gärten in den Hotels bestimmte und ihr die schönsten und besten Kleider kaufte.

Es wurde allmählich spät, und Mottke kam immer noch nicht. Schloimele der Schloßknaechter hatte seine Mädels bereits abgeholt. Aber mitgegangen waren mit ihm nur die Gostynierin, die Hele und die blonde Kosi, während die Bowitzherin es vorgezogen hatte, beim Zigarettenmacher zu bleiben und dem Singiana, mit dem er die heilige Schrift las, zuzuhören. Mottkes „Bräute“ liefen ungeduldig hin und her, sahen durchs Fenster auf die Straße hinaus, blickten die Treppe hinunter und hielten ihm seinen Namen, seine Briefe und sein neues Oberhemd bereit. Aber Mottke erschien nicht. Die „Spanierin“ hatte bereits ihren Hut mit den roten Rippen abgelegt und schmurzte, daß sie nunmehr unter keinen Umständen mit ihm spazieren gehen würde, selbst wenn er plaken sollte.

„Du wirst dich schon umstimmen lassen. Wenn er dich bittet, kommst du mit.“ erwiderten die anderen Mädels nicht ohne Reiz gegen Mottkes „Nebelstirn“.

Inzwischen war Mottke im Kaffeehaus. Außer ihm befand sich kein Fremder in der Gaststube, und Sonnabends war auch der einzige Tag, an dem hinter dem Schankstisch der große Samowar nicht siedete. Mottke sah in das dunkle Kämmerchen hinein und erblickte Chanele, die dort am Fenster saß und in einem Buch las. Als sie ihn gewahr wurde, wunderte sie sich über sein Kommen und begriff nicht, was Kanarich hier zu dieser Tageszeit am Sonnabend zu suchen hatte. Inbesten tat sie so, als ob sie ihn gar nicht bemerkt hätte, und las ruhig weiter.

Mottke drehte sich hin und her, wie wenn er jemand suchte. Da er hier kein Fremder mehr war und kommen durfte, wann er wollte, fiel es dem Mädchen gar nicht ein, ihn nach seinen Wünschen zu fragen.

Mottke sah sich um: die Wirtin war nicht da. Sie hielt mit ihrem Mann im nächsten Zimmer Nachmittagsruhe. Auch die Jungen waren allem Anschein nach nicht zu Hause, und nur Chanele saß am Fenster und las in ihre Zeitschrift vertieft.

Nun sammelte der Bursche seine ganze Geistesgegenwart, hütete, machte einen Schritt auf Chanele zu, blieb aber doch in einiger Entfernung vor ihr stehen und fragte mit einer verlegenen Miene:

„Was lesen Sie da, Chanele? Ein Buch?“

Das Mädchen war es nicht gewohnt, daß irgendeiner der im Café verkehrenden Burschen sich an sie wandte, wenn es sich nicht um eine Bestellung von Kaffee, Tee oder Gebäck oder um die Entgegennahme des Geldes handelte. Und sie wußte, daß die ungeschriebenen Gesetze der Welt, in der sie lebte, sowohl von den Burschen als auch von ihren Dirnen ein anständiges Benehmen in ihrer, Chaneles, Gegenwart forderten. War die Wirtin selbst in der Gaststube, so schämte sich niemand, auch in der ungenügendsten Weise zu sprechen; sobald aber Chanele hereinkam, hörten alle Joten auf, und die Straßenmädels sagten eine zu der anderen: „Still, ein junges Mädchen ist hier.“

Chanele wußte über die Art der Beschäftigung der hier verkehrenden Mädels Bescheid, aber sie hatte sich an ihre Umgebung bereits hermachen gewöhnt, daß diese auf sie fast gar keinen Eindruck mehr machte. Was sie auch sah und hörte, wirkte in keiner Weise auf ihre jugendliche Phantasie und ließ sie auch gar nicht einmal über die sie nichts angehenden Dinge nachgrübeln. Genau so wie alle Nachbarn hielt auch sie die Mädels aus den „Etablissements“ für „unwürdige Geschöpfe“. Aber was war das zu machen? Niemand hatte es eben leicht in seinem Beruf! Und sie behandelte die Dirnen einfach wie alle anderen Menschen.

Deshaß war sie, als Mottke neben ihr stehen blieb und einen Blick in das Buch warf, das sie gerade las, aufrichtig verwundert. So etwas hatte der Bursche noch nie getan.

Sie sah zu ihm auf und erwiderte auf seine Frage:

„Ja, ein Buch.“ Und dann vertiefte sie sich wieder in ihre Zeitsüre.

Aber Mottke dachte gar nicht an ein Fortgehen und fragte wieder:

„Was ist denn das für ein Buch? Eine Erzählung?“

„Ja, eine Erzählung.“ gab sie zur Antwort und reichte ihm das Buch. „Hier, Sie können es sich ansehen.“

Mottke nahm das Buch, hielt es verkehrt mit der Schrift nach unten, in der Hand, wurde ganz rot, wie ein schüchternes Bräutlein und sagte:

„Ich kann ja gar nicht lesen. Ist die Geschichte inter-essant?“

„O ja, sie ist sehr schön. „Jossile“ heißt sie.“

„Was wird denn da geschrieben?“

„Es ist die Geschichte eines Waisenknaben, der weder Vater noch Mutter hatte und sich bei fremden Menschen durchschlug, die ihn sehr schlecht behandelten und prügeln“, sagte das Mädchen, und eine Träne zeigte sich in ihren Augen bei der Erinnerung an den Heiden der Erzählung.

Mottke versank für eine kurze Weile in Gedanken. Sein Gesicht nahm einen ganz ungeschulden, kindlichen Ausdruck an, und er meinte schließlich mit einem verlegenen Lächeln:

„Das ist doch eine sehr schöne Geschichte. Ich würde sie gern kennen lernen.“

„Ich will sie Ihnen bei Gelegenheit erzählen.“

„Sie wollen sie mir erzählen?“

„Ja“, erwiderte das Mädchen und nickte bejahend mit dem Kopf.

„Das wäre schön!“

„Chanele, Chanele! Komm mal her!“ rief auf einmal die Mutter aus der Wohnstube, da sie Angst hatte, das Mädchen und Mottke allein zu lassen.

Mottke verlieh das Kaffeehaus und begab sich zu seinen Mädels. An diesem Sonnabend war er nicht gut zu ihnen. Erstens gefiel ihm das Gemüde nicht, das sie für ihn fertig gemacht hatten, und dann wollte er auf einmal nicht wie immer mit ihnen allen spazierengehen.

„Es ist nicht schön“, sagte er, „wenn ihr alle vier in einer Reihe geht. Paarweise macht sich das besser.“

Als er sich selbst angezogen hatte, mußte er die Mädels, und zum ersten Male gefiel ihm ihr Ansehen nicht. Sie sahen ihn an, wie wenn er nicht bei Troste wäre. Und dann führte er sie, nicht wie immer in einer Reihe, sondern wie Gänse, die man vor sich hertreibt, paarweise in den schiff-lichen Garten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Erzeinfuhr im Danziger Hafen.

Ausnahmetarif der Eisenbahn. — Weiterer Ausbau der Hafenanlagen.

Die Entwicklung der Erzeinfuhr über Danzig steht im Zusammenhang mit der Tatsache, das die Schiffe, die — um für Schweden Kohle zu laden — früher den Danziger Hafen leer anliesen, seit einiger Zeit begonnen haben, aus Schweden Rückfracht in Gestalt schwedischer Erze mitzunehmen.

Die Entwicklung der Erzeinfuhr über Danzig steht im Zusammenhang mit der Tatsache, das die Schiffe, die — um für Schweden Kohle zu laden — früher den Danziger Hafen leer anliesen, seit einiger Zeit begonnen haben, aus Schweden Rückfracht in Gestalt schwedischer Erze mitzunehmen.

Nach Ansicht des Handelsdirektors im Danziger Hafenausschuss, Nagoritzki, entsprechen die heutigen verbesserten Hafen- und Eisenbahnrichtungen noch nicht den Verkehrsbedürfnissen, so das der weitere Ausbau dieser Einrichtungen notwendig ist.

Gute Ergebnisse der Frankfurter Herbstmesse.

Die neue Blumen- und Fruchtausstellung.

Die am Sonntag in Frankfurt a. M. eröffnete Herbstmesse brachte bis jetzt am allgemeinen ein gutes Durchschnittsergebnis. Die Beschädigung hat sich, verglichen mit der vorigen Herbstmesse, um ungefähr 5 Prozent gebessert.

Soweit sich bis jetzt beurteilen lässt, war das Geschäft in Textilwaren und auf der Möbelmesse sehr reger. Nicht ganz so befriedigend waren die Umsätze in der Abteilung für Haushaltungartikel.

Im Mittelpunkt der Messe steht die Ausstellung „Blumen und Früchte“. Sie ist ein Versuch zur Einführung landwirtschaftlicher Standards, der Typisierung in der Landwirtschaft.

Bau neuer Eisenbahnlinien in Ostoberschlesien. Der Wojewodschafsrat in Katowice hat den Bau neuer Eisenbahnlinien in Ostoberschlesien beschlossen.

Das Geheimnis der finnischen Leistungsfähigkeit.

Das Dampfbad.

Seit Jahrhunderten pflegen die Finnen das Dampfbad. Die ungeheure Ausdauer der Finnen bei ihren sportlichen Leistungen, ihre Kraft und Schnelligkeit als Folge einer weichen geschmeidigen Muskulatur sind zweifellos die Folge des mit Massage verbundenen Dampfbades.

Ein harter Städtekampf.

Basel - Bern gegen Berlin 1:1.

Der Fußballstädtekampf zwischen Basel - Bern und Berlin hatte am Sonntag nur etwa 15 000 Zuschauer im Poststadion angelockt, die Zeuge eines nur mäßigen Spieles wurden.

Französische Arbeiter-Athleten in Deutschland.

Eine Ländermannschaft französischer Arbeiter-Ringer befindet sich gegenwärtig auf einer Reise durch Deutschland, um gegen elf deutsche Auswahlmannschaften im freibildigen internationalen Wettkampf die Kräfte zu messen.

Finnische Athletik-Überraschungen.

Die Sensation der leichtathletischen Abendlämpfe zu Helsinki bildete die Niederlage von Eino Borg im 1500-Meter-Laufen, in dem er nach hartem Kampf von Helgas in 3:56,1 geschlagen wurde.

Deutsche Schlag- und Faustballmeisterschaft.

Die Meisterschaftsspiele der D. L. im Faust- und Schlagball kam am Sonnabend und Sonntag in Apolda zum Austrag. Die Ergebnisse waren: Schlagball der Männer: M.T.V. München 1890 - Turnverein Vorsigewert 59:30.

Damburg Rothenburgsdorf - Turnverein Lichtluftbad Frankfurt a. M. 21:20, Faustball der Frauen M.T.V. Gera - Turnverein Arafeld 1895 39:33, Faustball der Herren M.T.V. Erfurt - München - (Waldbach) Waldhausen 37:20.

Pelger schlägt abermals S. Martin.

Die Fortsetzung der Kämpfe in Paris.

Die internationalen Wettkämpfe im Stadion Colombes zu Paris wurden am Montag beendet. Dr. Pelger traf in der 400-Meter-Strecke erneut mit dem Franzosen Gerard Martin, den er am Sonntag über 1000 Meter in neuer Weltrekordzeit schlagen konnte, zusammen.

Am kommenden Sonnabend wird der Weltrekordmann Dr. Pelger in Budapest starten, um dort seinen im Vorjahre gewonnenen wertvollen Wanderpreis über 800 Meter zu verteidigen.

Neuer Frauen-Weltrekord im Speerwerfen. Bei den kürzlich in Eureka im Staate Kalifornien abgehaltenen amerikanischen Frauenmeisterschaften in der Leichtathletik gelang es Margaret Jenkins, mit 38,00 Meter einen neuen Weltrekord im Speerwerfen aufzustellen.

Versammlungs-Anzeiger

D. M. V. und Verband der Kupferschmiede, Branche der Heizungsmonteur. Mittwoch, den 21. September, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Karpfensteigen 20 I): Sehr wichtige Branchenversammlung.

Arbeiter-Samariter-Bund E. W., Kolonne Danzig. Mittwoch, den 21. September, haben sich die aktiven Mitglieder zur Taschenrevision und zur Gruppenentwicklung einzufinden.

Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verband. Am Mittwoch, dem 21. September, nachm. 6 Uhr, findet in der Aula der Mädchenschule, Am Röhren, eine Mitgliederversammlung statt.

Soz. Arbeiter-Jugend Danzig. Heute, Mittwoch, den 21. September: Vortrag des Gen. Karschewski. Beginn 10 Uhr. Am zahlreichem Besuch wird gebeten.

Soz. Arbeiterjugend Langfuhr. Der Heimabend am Mittwoch fällt aus. Dafür vollständige Beteiligung an der Protestversammlung bei Krefin.

D.M.V. und Verband der Kupferschmiede, Branche der Klempner und Installateure. Donnerstag, den 22. September, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karpfensteigen 20 I, sehr wichtige Branchenversammlung der Klempner und Installateure.

S. P. D. Ohra. Donnerstag, den 22. September, abends 7 Uhr, in der Sporthalle, Mitgliederversammlung.

Achtung! Freibanker! Am Donnerstag, dem 22. September, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung in der Petri-Schule, Hauptplatz. Verband für Freibanker und Feuerbestattung, Ortsgruppe Danzig. Der Vorstand.

Freie Sängervereinigung, Langfuhr. Gesangslunden finden von jetzt ab für Kinderchor 6 1/2 Uhr, für Männerchor 8 1/2 Uhr, jeden Montag statt. Donnerstag für Frauen, 7 1/2 Uhr.



Heizmaterial für den Winterbedarf



FRÜHER EINKAUF VERBILLIGT DIE WARE

W. Ivers Holz- und Kohlenhandlung. Kontor: Hinter Adlers Brauhaus 2 / Tel. 21012. empfiehlt erstklassige obereschl. Kohlen in allen Sortierungen, sowie Hüttenkoks, Gaskoks, Briketts, Holz zu den jeweiligen billigsten Tagespreisen.

H. Woywodt Kohlengroßhandlung. Gegründet 1865. Lager u. Kontor: Baumgartsche Gasse 17/21. Tel. 21726.

Ia obereschles. Kohlen Braunkohlen-Briketts „Ise“ Kloben- und Kappenholz. Anlege-, Tritt- und Malerleitern empfiehlt John Kaschinski, Danzig. Kneipab 24d. Telephon 27533.

Für den Winterbedarf offeriert billigst prima obereschles. Würfel- und Nuß-Kohle, prima obereschles. Hüttenkoks, Briketts Marke „Ise“, Trockenes Kloben- oder Kleinholz. Jedes Quantum kann frei Haus zugestellt werden. Bevor Sie Ihren Winterbedarf eindecken, versäumen Sie nicht, bei GEORG GERHARDT Heveliusplatz 1-2 u. Röhren 3, Tel. 248 62, anzufragen.

A. Heymann Hinter Adlers Brauhaus 13-14, Tel. 25106. Kohlen + Briketts Brennholz täglich am Lager zu billigsten Tagespreisen.

H. E. Franz Wallgasse 11 / Telephon 25786, 26281. Prima O. S. Hüttenkoks. Ständig großes Lager. Stets rollende Waggonen. Gaskoks-Originalpreis.

Kohlen Hüttenkoks - Gaskoks Kohlenhandlung Engler jetzt Langfuhr, Neuschottland 19 gegenüber dem Brunshofer Weg / Tel. 421 94.

Wilhelm F. Krüger 23866 Telephon 21122 Lager: Mausegasse 7 empfiehlt sich zur Lieferung von KOHLEN - KOKS - BRIKETTS

## Das Museum der Moskauer „Tscheka.“

Der Handschuh aus Menschenhaut. — Die blutbesiedelten Dessous der Zarin.

In Moskau auf der Lubjanska 2, eröffnet ein Gebäude, das für das Auge des gewöhnlichen Sterblichen unzugänglich ist. In der russischen Zeitung „Sowjet“, dieses Gebäude ist das ehemalige Tscheka und die jetzige Staatspolizeiverwaltung der allmächtigen G.U.P. Das Museum umfasst einige Zimmer. Es ist sehr schön, in dieses Museum einzubringen, denn hierzu benötigt man die Erlaubnis des Leiters der Staatspolizei Djerkschinski. Ich konnte mir dieses Museum, dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Kommissars Blumberg, der seinerzeit Chef der Sowjetarmee war, anschauen. Blumberg verschaffte mir den Zutritt zum Museum.

Das Museum der Tscheka ist sehr interessant. Der Verwalter des Museums ist ein hoher, junger Tschekist, der sehr stolz ist, daß er der Hüter von Kollektionen, Dokumenten und Sammlungen ist, wie man sie nirgends auf der ganzen Welt finden kann.

Mit großer Bereitwilligkeit führt er mich durch dieses eigenartige Museum und gibt mir die notwendigen Informationen. In den Wänden des ersten Zimmers stehen hohe Glasschränke. Auf den Regalen dieser Schränke liegen verschiedene Waffentypen, die an die Zeiten der spanischen Inquisition erinnern. Diese Instrumente sind nach den Erklärungen des Museumsdirektors von den Katakomben der Pariser Inquisition, von den Katakomben, Kollifas, Brandel, abgenommen worden. In einem Schrank mit der Aufschrift „Balach-Balachowitsch“ steht man lange „Kollifas“ (Kollifanten) mit Bleistift, Handschellen mit spitzen Nadeln, enge Schuhe mit scharfen, hervorstehenden Nägeln, die dem Delinquenten angezogen wurden. In anderen Schränken wieder Waffentypen.

In einer anderenitrine auf einem Tisch Marion etwas Weißes, das an einen Handschuh erinnert. Ich schaue aufmerksam hin: Mein Gott, tatsächlich ein Handschuh, aber was für einer — aus Menschenhaut. Mein Führer bemerkt: „Dieser Handschuh ist aus der Hand eines lebendigen Menschen geschitten worden. Man hat so einen Regierungs-Kommissar mißhandelt. Die Denkschriften haben uns diesen Handschuh mit einem Begleitschreiben zugesandt. Da ist dieses Begleitschreiben — und er zeigt mir einen zerknitterten Zettel, auf dem mit großen Buchstaben geschrieben steht: So werden wir mit allen roten Kommissaren verfahren. General Denikin.“

Wir gehen ein paar Schritte weiter. Mein Blick fällt auf einen Schrank, der Damenwäsche enthält. Ein Spitzenhemdchen, welche, seltsame Dessous mit kostbaren Spitzen.

„Erhalten Sie, wenn diese keine Wäsche gehört hat?“ fragt mich mein Führer.

Auf meine verneinende Antwort sagt er dann mit einem gewissen Stolz:

„Dieses Hemd und diese Höschen hat die Zarin Alexandra Romanowa in jener Nacht getragen, als sie im Hause Pjotrows erfassen worden ist. Die Wäsche wurde uns vom Zesaterinburger Exekutionskomitee zur Erinnerung zugesandt. Und das da ist auch ein interessantes Museumstück. — Die Weste, die Nikolaus II. am Tage seiner Ermordung getragen hat.“

Ich sehe mir dieses historische Stück an: Es ist eine graue, gefärbte Wolle. Das Gilet ist an vielen Stellen mit Blut bedeckt, man sieht die Spuren der Bajonettschläge.

Auch ein Geschenk der Zesaterinburger! bemerkt der Führer. Das ist ein interessantes Objekt. Der Uniformrock, den der Admiral Kollifas am Tage seiner Erschießung getragen hat. Da, auf der linken Seite sehen Sie noch das Georgienkreuz, das er damals getragen hat, und hier ist die Stelle, wo die tödliche Kugel eingebracht ist.

Wir kommen in ein anderes Zimmer. Die Wände sind mit Photographien bedeckt. Auf den Tischen liegen Alben mit Photos. Das sind die Abbildungen der Konterrevolutionäre, die auf Anordnung der außerordentlichen Kommission zum Teil erschossen worden sind. Ein Album enthält die Bildnisse der Führer der Sozialrevolutionären Partei: Tschernow, Kerenst, Gorkinow. Weiter sieht man die Führer der Denikin-Armee, Generale, Oberste, Leutnants. Unter jeder Photographie eine knappe Charakteristik. Dann weiter Alben mit den Bildern von verhafteten Männern und Frauen. Darunter befinden sich Zivillisten, Militärs, alte und junge Arbeiter, ehemalige Minister, Hofdamen, Prostituierte, Fürstinnen, Bäuerinnen, Grafen, Kleinbürger. Eine Reihe von Alben sind dem intimen Leben Nikolaus II. gewidmet. Das dritte Zimmer enthält fast ausschließlich die Auftritte der „Weißgardisten“ und Alben Sammlungen über die Tätigkeit der Konterrevolutionären Organisationen. Das letzte, vierte Zimmer ist ganz der Tätigkeit der antikomunistischen Organisationen in Moskau, Leningrad, Jaroslavl, Wensa, Charkow usw. gewidmet. Da sieht man gefälschte Amtssiegel diverser Sowjetinstitutionen, Photos von geheimen Druckereien, Holzschnitten, Maschinen mit verschiedenen Flüssigkeiten, Proklamationen, Broschüren, Briefe. Sehr viel Interessantes. Die Besichtigung ist erledigt, und mit Erleichterung verläßt ich dieses eigenartige Museum, wo von jedem Objekt der Obem des Todes weht. M. G.

## Ehe im Dreieck.

Was der Zufall bindet, soll der Mensch nicht scheiden!

Als der Direktor einer großen Textilfabrik in Buenos Aires, Guilio Bajani, diesen Posten bekommen hatte, mit Pferd und Wagen, Auto und schöner Dienstwohnung, war er ein gemächlicher Mann, der vor zwanzig Jahren als junger Bursche aus Napoli ausgewandert war, um in Südamerika sein Glück zu machen. Nun war er Direktor und dachte, es ist nicht gut, daß der Mensch allem sei, also werde ich heiraten. Da lernte er eines Tages bei einem Blumenverkäufer ein hübsches Mädchen kennen. Der Wagen, in dem sie saß, hatte zwar keinen Preis bekommen, aber den ersten Preis in seinem Herzen hatte sie unbewußt im Sturm erobert. Ihre Bekanntschaft zu machen, wurde Herr Bajani nicht schwer, und als sie einmal erkannt hatte, daß dieser Mann nicht nur ein eleganter Kavaliere, sondern auch sehr reich sei, sprach auch ihr Herz schneller, und nach einem halben Jahr schon konnte man die beiden vor dem Standesamt vorführen sehen. Im Blumen-geschäftlichen Wagen mit vier Schimmeln davor.

Das Glück dauerte sehr lange, nämlich volle zwölf Monate, ein ganzes Jahr, 365 Tage, denn 1924 war ein Schaltjahr. Marietta ließ die Güte, die das schöne Leben nicht vertragen konnte, und sich daher nach einem Liebhaber umgah. Sie fand deren zwei, davon hatte einer die nicht eben neue Idee, sie zu entführen, in die Gefilde der Seligen oder so. Marietta fand das nichtibel und legte eines Nachts ihrem Mann einen Zettel auf dem Schreibtisch:

„Meine Hand gehört dir, mein Herz einem anderen. Ich ließe mit ihm. Suche nicht nach mir.“

Natürlich suchte er, und nicht zu knapp, hegte die gesamte argentinische Polizei hinter ihr her, aber er fand weder sie, noch den Mann, mit dem sie geflohen war, und dessen Namen er nicht einmal kannte. Sein Schmerz war groß, aber nicht zu groß, jedenfalls nicht so groß, daß er nicht Verabstung und Vindierung gefunden hätte. Bald natürlich sah er eine hübsche Blondine, die in einem der elegantesten Lokale von Buenos Aires als Tänzerin auftrat und als unmaßbar galt. Infolgedessen machte er sehr rasch ihre Bekanntschaft, und, Welch Wunder, auch sie hieß Marietta und hatte das Glück, seiner ersten Frau etwas ähnlich zu sehen. Daher liebte er sie vom ersten Augenblick an, doch seine verführerische Gattin liebte er nicht minder, und Marietta konnte sich durchaus nicht erklären, warum er sich so irrtümlich, sie zu ehelichen. Endlich beschloß er und gestand, daß er bereits verheiratet sei und sich nicht entschließen könne, sich scheiden zu lassen, mußte aber

nach einem „Berg“ von Tränen das Versprechen geben, daß er die Scheidung beantragen werde, falls Marietta I innerhalb eines weiteren Jahres nichts werde von sich hören lassen. Das war im September 1926. Das Jahr verging, und keine Nachricht kam, niemand achtete, wo sich seine Frau aufhielt. Das mußte nur Marietta I selber, denn sie sah seit Monaten verlassen irgendwo in Brasilien, und fand den Mut nicht, zu ihrem Gatten zurück-zukehren. Bis endlich das Geld zu Ende war und sie einfach zurück mußte. Dabei hatte sie das Glück, genau eine Woche vor Ablauf des Jahres in Buenos Aires einzutreffen, nach dessen Ablauf Guilio Marietta II hätte ehelichen müssen.

Guilio war erstaunt und verwirrt, als er plötzlich beide Mariettas vor sich sah, Marietta II war verwirrt und erstaunt, als sie bemerkte, daß die Nebenbuhlerin ihr an Schönheit nicht nachstand, und Marietta I war erstaunt und verwirrt, als sie entdeckte, daß der Herr Gemahl sich inzwischen anderweitig engagiert hatte. So standen sich die drei gegenüber und wußten nicht recht, was sie tun sollten. Marietta I, einerseits schuldbehaftet, andererseits noch rechtmäßige Gattin, dachte: Wenn ich es auf einen Kampf ankommen lasse, wer weiß, ob ich gewinne? Denn die andere ist schon halb zwei Jahre bei ihm und hat ihn fester in der Hand, als mir lieb sein könnte. Marietta II, einerseits im Vorteil, andererseits noch nicht rechtmäßige Gattin, dachte: Wenn ich mich auf einen Kampf einlasse, wer weiß, ob ich gewinne? Denn er liebt die andere immer noch, zudem ist sie neu für ihn, und das Neue reizt die Männer immer mehr als die Gewohnheit!

Guilio aber, einerseits betrogen und im Oberwasser schwimmend, andererseits nicht ohne Schuldkonto, dachte: Ruhe ist besser als Kampf, zudem habe ich beide sehr gern, warum soll ich nicht beide behalten können? So schloß man also nach kurzer Ueberlegung einen Pakt, Guilio wird sich scheiden lassen und Marietta II heiraten, um sich gleich wieder von ihr zu trennen. Dann sind beide geschiedene Frauen des Direktors Bajani, haben gleiche Rechte und werden mit ihm gemeinsam den Haushalt führen.

Als zur nächsten Ueberraschung!

U. G.



## So spielt man politisches Theater.

Der verkleidete Attentäter.

Ahmed Bogu Pascha, der Herrscher von Albanien, handelt genau wie sein großes Vorbild Mussolini. Der Diktator des kleinen Staates am Adriatischen Meer, der sich unlängst zum Fürsten von Skutari ausruhen ließ, muß seine Wichtigkeit für den ihm anvertrauten Staat dadurch beweisen, daß er hin und wieder auch von geplanten Attentaten melden läßt. So hat die albanische Gendarmen auf dem Markte eine Frau verhaftet, die sich angeblich in auffälliger Weise an den Diktator herandrängte. Bei der Untersuchung stellte sich dann heraus, daß man es gar nicht mit einer Frau, sondern mit einem aus Nordalbanien stammenden Manne zu tun hatte, der ein Attentat auf den Fürsten von Skutari vorgehabt haben soll. Daß Ahmed Bogu die modernen europäischen Propagandamethoden vollkommen beherrscht, zeigt unser Bild, das sofort nach dem Attentat von einem Photographen aufgenommen werden mußte.

## Die freiwillige Hinrichtung abgelehnt.

Bekanntlich hatte der angesehenen dänische Schriftsteller Toril Barfod sich vor einiger Zeit bereit erklärt, sich von den amerikanischen Behörden im elektrischen Stuhl hinrichten zu lassen, damit die in der ganzen Welt in der letzten Zeit mit großer Aufregung erörterte Frage einwandfrei geklärt werden könnte, ob die elektrisch Hinrichteten nur einen Scheintod erleiden, das heißt also, erst unter dem Messer des sezierenden Arztes getötet werden, oder ob der elektrische Stuhl tatsächlich durch augenblickliche Tötung eine so humane und augenblickliche wie von amerikanischer Seite behauptet wird. Barfod mußte auf sein Angebot die Bedingung, daß die Hinrichtung mit derselben Stromstärke wie sonst ausgeführt werden sollte, das eine Anzahl amerikanischer und europäischer Wissenschaftler und Ärzte dabei sein sollten, daß die amerikanische und europäische Presse die Hinrichtung kontrollieren sollten und daß die anwesenden Ärzte zu dem Zeitpunkt, wo sonst die Obduktion einsehen würde, alle eindrucksvollen Wiederbelebungsversuche machen sollten.

Jetzt kommt aber, laut dänischen Zeitungsmeldungen, aus Amerika die Mitteilung, daß das Angebot Barfods zu seiner Erwägung seitens der betreffenden amerikanischen Stellen Anlaß gibt, weil man jetzt, wie früher, davon überzeugt sei, daß die elektrische Hinrichtung eine so humane und augenblickliche Tötung darstellt wie nur irgend möglich. Herr Barfods Wunsch wird also von den amerikanischen Behörden nicht erfüllt. Dagegen hat sich ein amerikanisches Variete angeboten, die „Probepflichtung“ als öffentliche Schau zu veranstalten, was Barfod natürlich abgelehnt hat.

## Ein Pfarrer im Mädchenleid.

Seltene Studienreise.

In England hat ein Dorfpfarrer sich drei Tage lang als Mädchen verkleidet und so die Dörfer seiner Grafschaft durchwandert. Zweck der Leistung war, die Moral der Landbevölkerung und der ihm anvertrauten Dorfbewohner festzustellen. Vor allem wollte er sehen, wieviel Annäherungsversuche alleinlebende Frauen von Männern ausgeht. Obwohl der Pfarrer erklärte, daß das Ergebnis seiner „Studienreise“ günstiger ausgefallen sei, als er erwartet habe, war seine Gemeindegemeinde keineswegs mit seinem Vorgehen einverstanden.

## Rönnede zum Weltflug gestartet.

Erste Etappe: Angora. — Das Wetter günstig.

Rönnede ist gestern nachmittags um 14 Uhr 22 Minuten in Begleitung des Grafen Solms und des Funkers Hermann aus Dessau zu seinem Ostasienflug, der später nach San Franzisko führen soll, vom Hofplatz des Flugplatzes Dugweilshof in Köln gestartet. Auf dem Flugplatz waren sehr wenige Zuschauer anwesend. Die „Germania“ erhob sich innerhalb weniger Sekunden. Die erste Etappe soll Angora sein; Rönnede hofft, heute früh dort einzutreffen. Die Wetterverhältnisse auf der von Rönnede zu bestiegenden Strecke sind ziemlich günstig. Vor allem hat der Pilot dauernd Westwind, also Rückenwind, der teilweise von großer Geschwindigkeit ist.

Ursprünglich wollte Rönnede bereits Sonnabend abfliegen, der Start erlitt jedoch noch eine Verzögerung, da noch eine Schwierigkeit zu beheben war. Es handelte sich um die Verfertigung der Flugkarte, über die bis in letzter Stunde in Wiesbaden verhandelt wurde.

Der Flug soll zunächst über Budapest, die Donau entlang vor sich gehen. Als erste Zwischenlandungsstelle ist Angora in Aussicht genommen. Das letzte Unternehmen Rönnedes deckt sich eigentlich mit seinem ursprünglichen Plan, den der Pilot von vornherein gefaßt hatte, als er an die Vorbereitung eines Ozeanflugprojektes ging. Schon damals gab Rönnede nämlich die Absicht kund, nach San Franzisko zu fliegen. Selbstverständlich sollte die Flugroute bis zu diesem Ziele von Osten nach Westen, also über den Ozean zunächst nach Neuport und dann weiter über den nordamerikanischen Kontinent über Chicago bis zur Pazifik führen. Nachdem sich aber nun herausgestellt hatte, daß die meteorologischen Verhältnisse über dem Ozean einen Flug von Osten nach Westen nicht als ratsam erscheinen lassen, will jetzt Rönnede

sein Ziel in entgegengesetzter Richtung erreichen.

nämlich auf dem Wege nach Osten bis Tokio und von dort über den Stillen Ozean nach San Franzisko. Freilich bleibt abzuwarten, ob dieser Plan auch verwirklicht wird; denn die Aufgabe des Weltfluges durch die amerikanischen Flieger Brod und Schlee beweist, daß auch die Ueberquerung des Stillen Ozeans ein schweres Problem darstellt. Vorher wird also Rönnede sich damit begnügen müssen, den ferneren Osten auf seinem Flug zu erreichen.

Rönnede will San Franzisko in etwa vierzehn Tagen erreichen. Natürlich hängt die Innendauer dieser Fahrt von den Wetterverhältnissen ab. Die Strecke von Köln nach Tokio hat eine Länge von etwa 10 000 Kilometern, fast ebenso lang ist die Strecke von Tokio bis San Franzisko. Sollte es nun Rönnede glücken, bis San Franzisko zu gelangen, dann würde er versuchen, von dort aus zunächst nach Neuport weiterzufahren und

den Ozean von Westen nach Osten,

nach dem Muster der amerikanischen Ozeanflieger, zu überqueren und so einen Weltflug bis zu dem Ausgangsflughafen Köln auszuführen.

## Heber Nürnberg gestiftet.

Die „Germania“ wurde gestern nachmittags um 8.45 Uhr über Frankfurt und um 4.50 Uhr über Nürnberg gestiftet.

Wien überflogen.

Wie vom Flughafen Wipern gemeldet wird, hat Rönnede den Flugplatz um 1/8 Uhr abends Donau-abwärts überflogen. Er landete nicht, wie erwartet, obwohl der Flugplatz mit Scheinwerfern erleuchtet war.

Angora erreicht?

Die weiteren Meldungen von dem Flug über dem Balkan lassen erkennen, daß Rönnede aller Voraussicht nach seine erste Etappe glücklich erreichte und bereits heute vormittags in Angora landen wird.

## Levine schon wieder verschwunden.

Nach Paris abgereist.

Seit den erfolglosen Startversuchen, die Levine und Sichelcliff letzten Sonnabend unternahmen, ist der Amerikaner spurlos verschwunden. Pilot und Maschine warten seit Sonntag vollkommen startfertig. Das Wetter hatte sich günstig entwickelt, nur Levine fehlte. Er hatte hinterlassen, daß er ständig telephonisch im Savoy-Hotel zu erreichen sei. Eine Anfrage ergab jedoch, daß Levine plötzlich nach Paris abgereist sei. Sichelcliff ist natürlich verärgert. Er erklärte, daß er nicht in der Lage sei, den Flug durchzuführen, wenn bis zum Donnerstag nicht gestartet werde. Sein Urlaub gehe bald zu Ende und er müsse pünktlich aus Indien wieder zurückkommen, um seinen Dienst zu beginnen.

## Im Flugzeug verunglückt.

Mißglückter Start.

Am Montag vormittags stürzte im Kopenhagener Lufthafen das fahrplanmäßige Flugzeug nach Hamburg, ein Fokker, kurz nach dem Start ab. Die Maschine verbrannte völlig mit sämtlichem Gepäck der Passagiere. Der Flugzeugführer erlitt so lebensgefährliche Verbrennungen, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Von den fünf Passagieren erlitten zwei Amerikanerinnen neben leichteren Verletzungen einen schweren Nervenschock, eine dänische Dame brach das Nasenbein, während ihr Gatte und der fünfte Passagier, ein französischer Musiker, mit Hautabschürfungen davorkamen. Jedoch verbrannte dessen Instrument, eine 150-jährige Violine. Das Flugzeug kam beim Start nicht vom Boden hoch, so daß das Fahrgerüst 100 Meter außerhalb des Flugplatzes gegen eine hohe Hecke stieß, wobei es sich überschlug und in Brand geriet.

## Die Klassenlotterie spielt noch einmal aus.

Am Dienstag, dem 27. September, findet die Erziehung der 5. Klasse der vorletzten (28.) Preussischen Klassenlotterie für die frühere Auspielung statt. Bei der bekanntlich zwei Beamte der Lotteriedirektion zwei große Gewinne auf betrübiger Weise sich in die Hände spielten. In dieser Erziehung nehmen sämtliche Lose teil, die damals mit einem Gewinn unter 100 000 Mark herausgekommen oder leer ausgegangen sind.

## Sturz in den Löwenkäfig.

Ein schwerer Unfall hat sich in einem Zirkus von Nantes ereignet. Während ein Artist auf einem Trapez über einem Löwenkäfig Turnübungen vorführte, riß das Seil und der Artist stürzte mitten zwischen die Löwen. Die Tierhändler riefen sofort den Käfig auf, um die Tiere, die bereits über den Unglücklichen hergefallen waren, von ihrem Opfer zu trennen. Einer der Löwen hatte jedoch den Artisten bereits berührt zugerichtet, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.